



Der Henschelstern

Werkzeitschrift der Betriebsgemeinschaften der Henschel & Sohn G.m.b.H., Kassel
und ihrer Tochtergesellschaften



Januar 1941

Nummer 1



Werkfoto: H & S

Eine zurückgewonnene Henschel=Lokomotive

Die obenstehende Henschel=Lokomotive (2 Zyl.=Verbund Gattung G 5 mit Anfahrsvorrichtung Dults, Fabriknummer 7116) verkörpert ein Stück Zeitgeschichte. 1905 im Kasseler Stammwerk gebaut, tat sie ihre Dienste für die damalige Eisenbahndirektion Halle a. S., bis sie 1919 aufgrund des Versailler Diktats an Polen ausgeliefert werden mußte. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß 20 Jahre später Henschelaner das Erzeugnis des Heimatwerkes zurückgewannen. Mit der Übernahme des Lokomotivwerkes Chrzanow (siehe Innenblatt) fiel auch diese alte Henschel=Lokomotive unseren in Polen eingesehten Arbeitskameraden in die Hände. Nach gründlicher Überholung wurde die Lokomotive wieder in den Dienst der Ostbahn (Reichsbahn des Generalgouvernements) gestellt. Die Werkaufnahme zeigt Baurat Roth, den Treuhänder und Leiter des Werkes Chrzanow, mit einigen Mitarbeitern aus Kassel.

THYSSEN HENSCHEL

Fachbücherei

Kampf um unser Recht

Aus dem Neujahrseruf des Führers an das deutsche Volk

Weltreiche aus Blut und Tränen

Jahrhundertlang haben einige Völker — an deren Spitze Engländer — die Welt mit ihren Kriegen überzogen und mit Gewalt zusammengeraubt, wessen sie habhaft werden konnten, große Millionen-Völker unterjocht und verelendet und solcher Art ihre sogenannten Weltreiche aus Blut und Tränen gebaut. So richteten sie jene Weltordnung auf, die seitdem nach ihren eigenen ebenso eiskalten wie spottvollen Erklärungen aus Besitzenden und Habenichtsen besteht. Trotzdem sie nun selbst tatsächlich im Besitz der größten Bodenschätze der Welt sind, gelingt es ihnen dabei noch nicht einmal, der Not in ihren eigenen Völkern Herr zu werden. In Staaten, die kaum zehn Menschen auf den Quadratkilometer zu ernähren haben, die alle Rohstoffe der Welt ihr eigen nennen, sind 10 und 12 Millionen Erwerbslose, d.h. vom menschlichen Glück Ausgestoßene, und das alles, nur weil die Gewinnucht, Korruption, Trägheit, aber auch Dummheit der Herrschenden in diesen plutokratischen Demokratien alle Methoden und Maßnahmen ablehnen, die dem schrankenlosen Egoismus des Einzelnen Hemmungen auferlegen könnten zu Gunsten des Lebens der Gesamtheit.

Die Urheber des Krieges

Wenn die Völker aber begreifen würden, daß dieser Krieg überhaupt nicht notwendig war, daß weder England noch Frankreich die geringste Forderung erhalten hätten, dann könnte die Gefahr entstehen, daß die sehend gewordenen Völker ihre demokratischen Verderber selbst zur Verantwortung und Rechenschaft ziehen.

So mußte man und muß auch heute noch den Völkern mit der ebenso dummen wie infamen Lüge kommen, das Deutsche Reich oder Italien wollten die Welt erobern, während in Wirklichkeit die tatsächlich schon bestehenden Welteroberer Kriege brauchen, um ihre Kapitalien noch höher als bisher zu verzinsen. Diese Welteroberer sind aber gerade jene Staaten, die an Deutschland den Krieg erklärten.

Die Vorentscheidung

Als endlich der erste der von den demokratischen Brandstiftern vorgeschickten Staaten, Polen, in 18 Tagen zusammengeschlagen und vernichtet war und Deutschland abermals seinen Wunsch nach Frieden aussprach, da wurde gerade in dieser Friedenssehnsucht der Beweis erblickt, daß Deutschland selbst im Zweifel sei und mit schlotternder Angst den britisch-französischen Angriffen im Westen entgegensetze. So war es und so ist es noch heute. Ob wir nun aus Angst oder aus Verantwortungsbewußtsein 1939 und 1940 unsere Friedensschritte unternommen hatten, ist unterdes weltgeschichtlich bereits zur Genüge geklärt worden. Das Jahr 1940 hat Entscheidungen gebracht, wie sie in der Geschichte der Völker in ähnlichem Ausmaße und Tempo noch nie stattgefunden hatten.

Front und Heimat in höchster Bewährung

Der Feldzug im Westen hat nicht nur für eine andere sehende Welt, sondern auch für die deutsche Führung und das deutsche Volk die Güte der neuen deutschen Wehrmacht erwiesen. Der deutsche Soldat ist in erhöhtem Ausmaß heute wieder das, was er stets gewesen war. Heer, Marine und Luftwaffe und H-Verbände wetteiferten miteinander im Einsatz und in

den Leistungen. Die Führung genügte den höchsten Ansprüchen. Die Tapferkeit des deutschen Mannes war wie zu allen Zeiten über jedes Lob erhaben.

Allein, auch die Heimat hat einen großen Anteil an diesem gewaltigen Erfolg. Alle Organisationen der Partei und des Staates bewährten sich auf das Höchste.

Zu neuen Taten gerüstet

Daß die Deutsche Wehrmacht gut ist, hat sie bewiesen, daß sie aber in den kommenden Monaten noch besser sein wird, ist unser Entschluß. Er wird mit fanatischer Gewissenhaftigkeit und mit unermüdlichem Fleiß verwirklicht. Das Jahr 1941 wird das deutsche Heer, die deutsche Marine und Luftwaffe in gewaltiger Verstärkung und in verbesserter Ausrüstung antreten sehen. Unter ihren Schlägen werden dann die letzten Phrasen der Kriegsverbrecher zusammenbrechen und damit endlich die Voraussetzungen eintreten für eine wirkliche Verständigung der Völker.

Kampf gegen plutokratische Vorrechte

Die deutsche Welt hat genau so wie die italienische das Zeitalter der Vorrechte einiger plutokratischer Kapitalisten überwunden und an ihre Stelle das Zeitalter des Volkes gesetzt. Wenn die Herren Churchill und ihr kapitalistischer Anhang nun erklären, in einer solchen Welt nicht leben zu können, dann werden sie dadurch nicht die deutsche Welt vernichten, sondern früher oder später ihre eigene stürzen, um auch dort den eigenen Völkern die Freiheit zu geben. Im Kampf der plutokratischen Vorrechte gegen nationalsozialistische Volksrechte werden die letzteren erfolgreich sein!

In diesem Glauben treten wir in das Jahr 1941 ein.

Das Recht wird siegen

Und es ist keine Phrase, sondern blutiger Ernst, wenn wir versichern, daß auf jede Bombe zehn oder wenn notwendig 100 zurückgeworfen werden. So mögen sie auch heute wieder vorübergehend schon aus propagandistischen Gründen wie schon so oft von der „Wendung des Kriegsglücks“ reden. Sie mögen sich aber eines merken: „In diesem Kriege siegt nicht das Glück, sondern endlich einmal das Recht! Und das Recht ist auf der Seite der Völker, die um ihr bedrohtes Dasein kämpfen“.

Treu und tapfer die Pflicht erfüllen

Dieser Kampf ist nicht ein Angriff gegen die Rechte anderer Völker, sondern nur gegen die Anmaßung und Habgier einer dünnen kapitalistischen Oberschicht, die nicht einsehen will, daß die Zeit vorbei ist, in der das Gold die Welt regiert, daß im Gegenteil eine Zukunft anbricht, in der die Völker, d. h. die Menschen, die bestimmende Kraft im Leben der Nationen sind. Diese Erkenntnis war es, die die nationalsozialistische Armee im vergangenen Jahr beflügelt hat. Sie wird ihr auch im kommenden Jahr den Sieg bereiten. Indem wir aber für dieses Glück der Völker kämpfen, glauben wir uns auch am ehesten den Segen der Vorsehung zu verdienen. Der Herrgott hat bisher unserem Kampf seine Zustimmung gegeben. Er wird uns — wenn wir treu und tapfer unsere Pflicht erfüllen — auch in Zukunft nicht verlassen!

EHRENVOLLE AUSZEICHNUNG

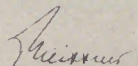
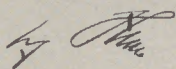
Im Namen
des
Deutschen Volkes
verleihe ich

dem Betriebsführer Oscar Henschel

das Kriegsverdienstkreuz
2. Klasse.

Berlin, den 19. Oktober 1940

Der Führer



H & S

In Anerkennung der besonderen Verdienste um die deutsche Rüstung hat der Führer das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse verliehen an:

Oscar R. Henschel,
Direktor Dr.-Ing. Fritz Hinz,
Direktor Bruno Hannover.

Die Nachricht von der Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes ist von allen Henschelanern mit größter Freude aufgenommen worden. Diese Ehrung stellt eine Auszeichnung der gesamten Gefolgschaft dar. Die Henschelwerke sind stolz darauf, daß ihre kriegswichtigen Arbeiten und Leistungen eine so hohe und dankbare Wertschätzung erfahren haben. Mit ihrem Glückwunsch verbinden alle Arbeitskameraden das Gelöbnis, mit erhöhter Kraft und verstärktem Einsatz weiterzuschaffen, damit das Jahr 1941 die Vollendung des deutschen Sieges bringt.

HFW

Bei HFW erhielten weiterhin das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse die Arbeitskameraden:

Arthur Albrecht, Flugzeugmonteur, Abt. 7/25
Otto Gorny, Schlosser, Abt. 4/27
Albin Grünwald, Bordwart, Abt. 6/26

Wir beglückwünschen auch diese Berliner Arbeitskameraden für die Auszeichnung der Betriebsgemeinschaft.

AUFRUF ZUM JAHRESWECHSEL

Kameraden der Arbeit!

Ein Jahr härtesten Einsatzes für Volk und Vaterland liegt hinter uns. Niemals sind die Leistungen unserer tapferen Wehrmacht ruhmreicher gewesen. Diesem Einsatz unserer Soldaten steht auch der Euere, Männer und Frauen der inneren Front, gleichwertig zur Seite. Auch Euere Leistungen, die Ergebnisse deutscher Arbeit, sind einzigartig. Es ist der gemeinsame Wille zum Sieg, der uns im Neuen Jahr erst recht befeelt. Mit diesem Sieg aber schaffen wir das sozialistische Deutschland Adolfs Hitlers!

Darum geloben wir dem Führer auch im Neuen Jahre seines Kampfes um Großdeutschland unbedingte Gefolgschaftstreue und erneuten Einsatz unserer ganzen Kraft. Mit dem Blick auf ihn schreiten wir in der Zuversicht auf den Endsieg in das Kampffahr 1941.

Heil unserem Führer Adolf Hitler!

HERBERT KÖHLER
Gaueobmann der DAF.



Empfang in der Reichskanzlei. Der Führer begrüßt jeden Arbeitskameraden durch Handschlag

Aufnahme: Presse-Hoffmann, Berlin

EIN HENSCHELANER BEIM FÜHRER

Erlebnisse des Schlossers August Filgraebe beim Empfang der mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichneten Rüstungsarbeiter.

Das war eine große Überraschung für den Schlosser August Filgraebe im Henschel-Flugmotorenbau Altenbauna, als ihm vom Betriebsführer eröffnet wurde, daß er als Gast des Führers nach Berlin eingeladen sei. Kamerad Filgraebe war sichtlich über diese hohe Auszeichnung erfreut. In bester Stimmung fuhr er nach Berlin, wo er im „Zentralhotel“ bereits mit 20 Gästen des Führers aus allen Gauen Großdeutschlands zusammentraf. Nach der Besichtigung des Berliner Zoo's begrüßte beim Abendessen Amtsleiter Mende im Auftrag von Dr. Ley die Gäste. Bei einem gemeinsamen Unterhaltungsabend mit schönen Darbietungen vergingen die Stunden recht schnell. Am anderen Morgen brachten drei große Omnibusse die Gäste des Führers in das prachtvolle Gemeinschaftshaus der Deutschen Arbeitsfront in der Tiergartenstraße. Im Empfangssaal sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Gegenwart von Reichsminister Dr. Todt nach herzlichen Worten der Begrüßung über die enge Kameradschaft von Front und Heimat. Bei dieser Gelegenheit wurden 85 Rüstungsarbeiter und Arbeiterinnen und 20 Angehörige der Organisation Todt in feierlicher Form mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Anschließend begaben sich die Männer und Frauen in die Neue Reichskanzlei. Der feierliche Höhepunkt des

Berliner Aufenthalts war gekommen. Am historischen Balkon vorbei über den Innenhof der Reichskanzlei wurden die Gäste in den Mosaiksaal geführt. Aus unzähligen bunten Steinchen ist hier ein farbenprächtiger Kuppelsaal entstanden, der jeden Besucher sofort in eine feierliche Stimmung versetzt. Vom Kuppelsaal begaben sich die Besucher durch die lange Halle in den blauen Saal, jene Stätte, wo sonst die prunkvollen Empfänge der ausländischen Diplomaten stattfinden. In einem großen offenen Viereck erwarteten alle Gäste gespannt die Ankunft des Führers. Plötzlich ertönte das Kommando: „Stillgestanden, die Augen links!“ Begleitet von General der Infanterie Thomas, der Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink und Dr. Ley betrat der Führer den Saal. Mit strahlenden Augen und erhobenen Rechten grüßten die Gäste in stiller Erregung den Führer. Für die Arbeitskameraden war der schönste Augenblick in ihrem Leben gekommen, so Auge in Auge dem Mann gegenüberstehen zu dürfen, der Deutschland aus tiefster Schmach zu gewaltiger Größe führte. Für jeden hatte der Führer ein herzliches Wort der Begrüßung, jeden einzelnen fragte er, aus welchem Gau und welchem Betrieb er komme. Anschließend ergriff der Führer das Wort zu einer Ansprache.

Er ging einleitend auf die wahren Kriegsursachen ein und legte den Rüstungs- und Frontarbeitern dar, warum das plutokratisch-kapitalistische England aus seiner antisozialen Einstellung heraus dem deutschen

Sozialstaat den Kampf ansagte. Dieser Kampf werde daher nicht nur geführt vom deutschen Soldaten, der der beste der Welt sei und sich selbst übertröfene habe, sondern genau so entscheidend sei die riesige Front der Heimat, das gigantische Millionenheer, das in den deutschen Fabriken und in der deutschen Rüstung arbeite.

„Alle die Arbeiter“, — so rief der Führer den vor ihm stehenden Rüstungs- und Frontarbeitern zu — „die unseren Soldaten die besten Waffen der Welt gegeben haben, die die unbegrenzten Munitionsmassen lieferten, die uns zur Verfügung stehen, die den stählernen Westwall errichteten, die es ermöglichten, daß für jedes ausgefallene Maschinengewehr und jede verschossene Granate zehn neue bereitstanden, die daran arbeiteten, daß wir heute in Deutschland eine Flakabwehr haben, wie sie kein Staat der Welt besitzt — alle sie haben entscheidend mitgeholfen, daß diese großen Erfolge mit so geringen Blutopfern erzielt werden konnten. Dafür möchte ich Ihnen heute nicht nur im Namen des deutschen Volkes, sondern auch im Namen des deutschen Soldaten danken.“

Der Sieg werde, so erklärte der Führer im Verlaufe seiner Ausführungen, um so eher errungen sein, je geschlossener und entschlossener das deutsche Volk sei und je mehr der Gegner erkenne, daß jeder Gedanke an ein Deutschland von 1918 zwecklos sei. Der heutige deutsche Staat sei auf dem festesten und stärksten Fundament errichtet, das es gebe: auf der breiten Masse des schaffenden Volkes. Mit dieser geschlossenen Front der Arbeit werde Deutschland den Kampf durchhalten und nach dem Siege den deutschen Sozialstaat erst recht zum vorbildlichsten der Welt ausbauen. Der hervorragende Anteil, den die deutsche Arbeiterschaft an diesem Kampfe habe, sei zugleich auch eine Vorarbeit für dieses gewaltige Friedenswerk, das nach dem Siege unsere große Aufgabe sei.

Dr. Ley überreicht das Kriegsverdienstkreuz. In der Mitte Arbeitskammerad Filgraebe
Aufnahme: Bilderdienst der DAF



Kamerad Filgraebe zusammen mit einer Rüstungsarbeiterin aus Kurlhessen beim Gauleiter Weinrich. Rechts Gaobmann Köhler.
Aufnahme: Eberth, Kassel



Kamerad Filgraebe erzählt den Werkkameraden von seinem Berliner Aufenthalt
Werkaufnahme: HFM

Der Führer bat am Schluß seiner Ansprache die um ihn versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen, seinen Dank auch ihren Millionen Kameraden in den Fabriken und Rüstungsbetrieben und an der Front zu übermitteln. Reichsminister Dr. Goebbels hatte dann die Gäste zu einer Kaffeetafel in die Festräume seines Ministeriums eingeladen, zu der auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Todt und der Chef des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes General Thomas erschienen, die sich gemeinsam mit dem Gastgeber auf das angeregteste mit den Ehrengästen unterhielten. Den Gästen wurde im weiteren Verlauf ihrer Anwesenheit auch Gelegenheit gegeben, die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt kennenzulernen. Mit dem Besuch einer Vorstellung im Theater des Volkes fanden die unvergeßlichen Tage ihren Abschluß.

Nach diesen ereignisreichen Tagen kehrten alle Gäste wieder an ihre Arbeitsplätze zurück und konnten dort ihren Arbeitskameraden einen stolzen Erlebnisbericht erstatten, der überall mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Die Fragen wollten kein Ende nehmen. Kamerad Filgraebe stand gern Rede und Antwort. Noch einmal konnte er bei seinen Schilderungen die schönen Stunden in Berlin miterleben, die ihm für alle Zeit eine herrliche Erinnerung sein werden. Die Auszeichnung von Kamerad Filgraebe durch den Führer ist zugleich eine Ehrung der gesamten Betriebsgemeinschaft, die alle Henschelaner aus Altenbauna mit Stolz erfüllen darf.



„Kraft durch Freude“



Zum 7. Jahrestag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erschienen in allen Tageszeitungen die großen Reichs- und Gauleistungsberichte, die von unserer Gefolgschaft mit außerordentlichem Interesse gelesen wurden. Aus diesem Anlaß erscheint es angebracht, auch einmal kurz über unsere betriebliche Freizeit- und Feierabendgestaltung in Kassel zu berichten, die wir in Verbindung mit den hiesigen KdF-Stellen durchgeführt haben.

Grundsätze unserer KdF-Arbeit

Der Gedanke „Kraft durch Freude“ hat in den vergangenen sieben Jahren bei Betriebsführung und Gefolgschaft einen lebendigen Widerhall gefunden. KdF ist zu einem Begriff für alle Henschelaner in den Werkstätten und Büros geworden. Jeder Gefolgsmann, der oft unter schweren Arbeits- und Lebensbedingungen täglich seine Pflicht und Schuldigkeit tut, braucht einen seelischen und körperlichen Ausgleich. Er hat aber nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu einer vernünftigen Verwendung der Freizeit und des Feierabends, um seine Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte im Dienst der Betriebs- und Volksgemeinschaft zur höchsten Entfaltung zu bringen. Gerade im Kriege benötigen wir die Freude als Quelle der Arbeitskraft und Einsatzbereitschaft. Arbeit und Freude sind auch im gegenwärtigen Entscheidungskampf die Grundlagen unserer Betriebsgemeinschaft. Bei dieser Einstellung war es eine Selbstverständlichkeit, daß seit Kriegsbeginn die vorhandenen Freizeiteinrichtungen nicht nur im alten Umfange aufrechterhalten, sondern nach allen Seiten und Möglichkeiten ausgedehnt wurden.

Freizeitgruppen

Der Henschel-Chor und das Henschel-Orchester sind aus frohem und ernstem Werk-erleben nicht mehr wegzudenken. Beide Kulturgemeinschaften haben seit Kriegsbeginn nicht nur unseren Arbeitskameraden, sondern auch Soldaten und Verduneten Stunden der Freude und Erholung bereitet. In einer Gemeinschaftsveranstaltung Anfang Februar 1941 haben der Henschel-Chor und das Henschel-Orchester in der Stadthalle vor Arbeitern und Soldaten Proben ihres hohen Könnens gegeben.

Zu diesen Werkvereinen kamen seit Kriegsbeginn verschiedene neue Betriebsgruppen, die weitere Gebiete der Kultur unseren Arbeitskameraden erschlossen. Zuerst entstand die Sammlergruppe, die nach stiller Arbeit zum ersten Mal am „Tag der Briefmarke“ Anfang Januar 1940 mit einer öffentlichen Veranstaltung in Erscheinung trat. Als dann wurde eine Schachgruppe ins Leben gerufen, die ihre Aufgabe vorwiegend in der Ausbildung von Nachwuchskräften und der Anwerbung neuer Schachfreunde erblickt. Unsere Spitzenspieler haben sich in Mannschaftskämpfen gegen andere Betriebsschachgruppen stets erfolgreich behauptet. Verschiedene Volksmusikgruppen pflegen ihr besonderes Aufgabengebiet mit Eifer und Erfolg. Die Betriebszelle hat eine eigene Musikkapelle. Schließlich hat die Feierabendgestaltung durch die Gründung einer Volksbühnenspielergruppe eine schöne Erweiterung erfahren.

Die Tätigkeit der KdF-Bühne Henschel, die im Rahmen der Wehrmachtsbetreuung, bis Ende 1940, 135 Abende ausgestellt hat, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Zur 100. Jubiläumsveranstaltung waren unter den Gästen aus Partei, Wehrmacht und Behörden Gauleiter Staatsrat Weinrich, Generalmajor Schäfer und Gauwart Wölker. Die Gesamtleistung der Henschel-KdF-Bühne ist im ganzen Reich ohne Vorbild.

Veranstaltungen für Freizeit und Feierabend

Wir sind ständig bemüht, der Gefolgschaft die Möglichkeit zu geben, sich auf allen Gebieten des geistigen

und kulturellen Lebens fortzubilden und zu unterhalten. So finden seit Jahren im Kasseler Staatstheater monatlich geschlossene Theatervorstellungen statt, die jedem Gefolgschaftsmitglied den kostenlosen Besuch von Opern, Operetten und Schauspielen ermöglichen. Bei bedeutenden Werken werden Einführungs-vorträge gehalten. Ein besonderes Ereignis war für mehrere Gefolgschaftsmitglieder der Besuch der Bayreuther Kriegerfestspiele. Sie hatten dadurch Gelegenheit, einen der großartigsten Höhepunkte des deutschen Kunstgeschehens mitzuerleben. Seit Kriegsbeginn werden Werkpausenkonzerte namhafter Kapellen monatlich veranstaltet. Zu einem „Meisterabend froher Unterhaltung“ wurde der Besuch von Dr. Allos und seiner bewährten Künstlergruppe. Dazu kommt eine große Anzahl Veranstaltungen unserer Werkvereine und Betriebsgruppen, die bei den verschiedensten Gelegenheiten für die Gefolgschaft durchgeführt wurden. In diesem Zusammenhang ist auch unser Werkrundfunk zu nennen, der durch mannigfaltige Darbietungen zur Ausgestaltung der Werkpausen beiträgt.

Volksbildungswerk

Das Vortragswesen und die Dichterlesungen nahmen an inhaltlicher und zahlenmäßiger Bedeutung zu. In diesem Winter haben wir auf zeitgemäße Themen besonderen Wert gelegt. Das Laienschaffen (Malen, Zeichnen, Modellieren, Basteln usw.) erfuhr eine wesentliche Förderung durch eine „Ausstellung von Freizeitarbeiten“, die in allen Kreisen der Gefolgschaft guten Anklang fand und viele Arbeitskameraden zum Mitmachen anregte. Die „Ausstellung hessischer Künstler“ sollte unsere Gefolgschaft mit den Werken heimischer Kunst vertraut machen. Die Gefolgschaftsbücherei hat im Januar 1941 mit der Ausgabe der Bücher begonnen. Wir rechnen mit dem größten Interesse der Gefolgschaft. Im Berichtsjahr erfolgte auch die Gründung von fünf Sprachgemeinschaften (Englisch, Französisch, Russisch, Italienisch und Spanisch).

Wir haben unseren Arbeitskameraden Freude und Erholung nicht nur mit eigenen Freizeitgruppen und in etwa 50 eigenen Freizeitveranstaltungen geboten, sondern wir haben auch von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für öffentliche Konzerte, Vorträge, Dichterlesungen, Feierstunden usw. jeweils eine Anzahl Karten bezogen, die wir kostenlos oder zu ermäßigten Preisen der Gefolgschaft zur Verfügung stellten. Außerdem werden durch unseren Werkrundfunk und durch Plakate sämtliche Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unseren Arbeitskameraden bekannt gemacht.

Reisen und Wandern

Die 1938 gegründete KdF-Reisekasse gehört zu den schönsten Freizeiteinrichtungen unserer Werke. Nachdem bereits mehrere 1000 Arbeitskameraden in den Genuß einer Erholungsreise gelangt waren, konnten die Fahrten seit Kriegsbeginn nur noch in ganz beschränktem Umfang fortgesetzt werden. Wir haben die Reisekasse dennoch bestehen lassen, um nach dem Kriege in verstärktem Maße Auszahlungen vornehmen zu können. Den jugendlichen Urlaubern wird durch



1. Henschelchor und Henschelorchester bei einem Festkonzert.



2. Von einem Turnier der Henschel-Schachgruppe.



3. Theaterabende für die Henschel-Gefolgschaft.



4. Tauschabend der Henschel-Briefmarkensammler.



5. Regelmäßig finden Werkpausenkonzerte statt.



6. Über 125 Aufführungen brachte die KdF-Bühne Henschel.



7. Betriebswanderungen.



8. Ausstellung von Freizeitarbeiten.



9. Spiel und Sport.

verschiedene Maßnahmen die Teilnahme an einem Zeltlager der HJ sichergestellt. Ein gewisser Ausgleich für die Reisen wurde durch verstärkte Förderung des Wanderns geschaffen.

Betriebssport

Leibesübungen sind das schönste und zweckvollste Mittel zu Kraft, Gesundheit und Lebensfreude. Der Betriebssport findet deshalb sorgsamste und nachhaltigste Pflege in unseren zahlreichen Turn- und Sportgruppen, die unter Leitung hauptamtlicher Kräfte und bewährter Fachwarte stehen. In diesem Jahr sind Abteilungen für Fechten, Boxen, Tischtennis und Wintersport hinzugekommen. Anfang November wurden für alle weiblichen Jugendlichen bis 21 Jahre wöchentlich zwei Stunden Pflichtsport unter Leitung unserer hauptamtlichen Gymnastiklehrerin eingeführt. Da unsere männlichen Lehrlinge bereits seit Jahren Pflichtsport haben, treiben gegenwärtig über 1000 Gefolgschaftsmitglieder regelmäßig Leibesübungen während der Arbeitszeit unter Fortzahlung der Bezüge.

Unsere Betriebssportgemeinschaft, deren zahlreiche Mitglieder in der Freizeit Kraft und Freude durch Turnen und Sport finden, steht an führender Stelle. Die Henschel-Turn- und Sporttage im August 1940 waren nach Beteiligung und Leistung die eindrucksvollste Kundgebung des Jahres im Kasseler Turn- und Sportleben.

Schönheit der Arbeit

Es ist immer das Bestreben unserer Werke gewesen, in schönen, gesunden und würdigen Betrieben eine Gefolgschaft mit einer aktiven und frohen Einstellung zur Arbeit und zum Leben zu haben. Die Maßnahmen

und Aufwendungen für „Schönheit der Arbeit“ sind bei ihrer Vielgestaltigkeit im Rahmen dieses Berichtes nicht zu erfassen.

Freizeit-Woche 1940

Ende Februar vorigen Jahres haben wir in einer Veranstaltungsreihe einen Querschnitt unserer Freizeit- und Feierabendgestaltung geboten, die in ihrer Art wohl ohne Vorbild war. Die große Beteiligung der Gefolgschaft und zahlreicher hoher Gäste, unter anderen des Gauleiters Staatsrat Weinrich, des Reichshauptamtsleiters Claus Selzner, des Gauobmanns Köhler und des Gauwarts Wölker, ist ein Beweis, daß die Gesamtschau unserer kulturellen Betriebsarbeit in allen Kreisen eine gute Aufnahme gefunden hat. Wir haben zeigen wollen, daß „Kraft durch Freude“ nicht nur eine Angelegenheit für Friedenszeiten, sondern erst recht eine Aufgabe im gegenwärtigen Kriege ist.

Vor neuen Aufgaben

Mit dem bisher Geleisteten wollen wir uns auch bei den zeitbedingten Schwierigkeiten nicht zufrieden geben. Unser Ziel ist höher gesteckt. Alle Henscheler sollen trotz und gerade wegen des Krieges noch mehr an den Kulturgütern unseres Volkes Anteil nehmen. Höhepunkt unserer betrieblichen KdF-Arbeit wird wieder die geplante Freizeitwoche 1941 sein, die gegenüber dem Vorjahre nach Inhalt und Umfang gesteigert wird. Es ist das Bestreben der Betriebsführung, durch vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“ die Gefolgschaft zufrieden, froh und leistungsstark zu erhalten, um auch durch eine gute Freizeit- und Feierabendgestaltung zum baldigen Endsieg beizutragen.

Dr. Schaefer II

Ausstellung von Freizeitarbeiten bei HFM

Erstmals erging Anfang November 1940 die Aufforderung an die Gefolgschaft, eine gegen Weihnachten geplante Ausstellung von Freizeitarbeiten zu beschicken. Vier Wochen später wurden die Arbeiten eingereicht und nun begann die schwere Aufgabe der Sichtung. Aus der Fülle des vorliegenden Materials mußte eine beschränkte Auswahl getroffen werden, die aber trotzdem einen vollständigen Überblick hinsichtlich des Geleisteten nach Art und Güte gestattete. Das Bibliothekszimmer im Kameradschaftshaus gab den Rahmen und mit den bescheidensten äußeren Mitteln, sozusagen ohne Aufmachung, wurden all die Ergebnisse des Freizeitfließes ausbreitet.

Die Schau war für alle eine Überraschung. In wenigen, erlesenen Stücken gab sie einen vollständigen Überblick aller Möglichkeiten. Sammlungen, Bastelarbeiten, Handarbeiten der Frauen, kunstgewerbliche Arbeiten, Zeichnungen und Gemälde vereinigten sich zu einem geschlossenen Bild hohen Könnens. So kam jede Liebhaberei zu ihrem Recht und es ist lehrreich, den Neigungen des Einzelnen zu folgen.

Da sind zunächst die Sammler. Uralt ist der Trieb des Menschen, irgendwelche Dinge unter bestimmten Gesichtspunkten zu sammeln. Es braucht sich dabei nicht um Gegenstände hohen Einzelwertes zu handeln, sinn- und geistreich muß vielmehr die Wahl des Sammlerstandpunktes sein. So kann man z. B. Briefmarken einfach chronologisch sammeln, d. h. eben alles sammeln, was an Postwertzeichen herauskommt. Solche Sammlungen sind viel mehr ein Ergebnis großen Geldaufwandes als eine geistige Durchdringung des Stoffes, auf die es ankommt. Wie aufschlußreich ist es, zu untersuchen, wie sich die einzelnen Völker kulturgeschichtlich mit der Briefmarke auseinandersetzen und das durch Gegenüberstellung auf verschiedenen Gebieten zu zeigen. Das Markenbild wird dann zum Studienobjekt und führt in Geographie, Geschichte, Wappenkunde und Geistesleben ferner und naher Länder ein, um nur einige Ausschnitte zu benennen, aus denen die Briefmarke ihre Anregungen holt. Wer



Ein ausgestellter Scherenschnitt, der die Monate des Jahres versinnbildlicht

es versteht, sich in dieser Richtung aus dem Allgemeinen ins Besondere zu entwickeln, macht das Sammeln zum Erlebnis für sich und seine Umwelt. Die Ausstellung zeigte gerade auf diesem Gebiet lehrreiche Ausschnitte. Was für die Briefmarke gilt, hat ebenso für andere Sammelobjekte Bedeutung. Besondere Vielfalt kommt den Bastelarbeiten zu, die von der einfachen Spielerei bis in das Grenzgebiet des Kunsthandwerks vorstoßen können. Zunächst gilt häusliche Bastelarbeit meist der Beschäftigung des

Kindes bzw. dessen Versorgung mit Spielsachen. Hinzu kommt eine Vielfalt von Gegenständen des täglichen Gebrauchs, teils rein nützlicher, teils mehr schmückender Art. Erstere umfassen alles vom kleinsten Ding bis zur umfänglichen Handwerksarbeit und auch die Techniken sind vielfältig. Holz, Papier, Metalle, Bast und Textilien sind die Grundstoffe, der Rahmen ist außerordentlich weit gespannt. Wenn Gebrauchsgegenstände ihr Entstehen mehr praktischer Regung verdanken, so sind Menschen mit künstlerischen Neigungen Träger der kunstgewerblichen Bastelei. Gerade dieses Gebiet verdient besondere Beachtung, weil auf ihm die Wurzel all der tausend köstlichen Dinge liegt, die, ohne immer einen Nutzzweck zu haben, dennoch das Leben bereichern. Die Bestrebungen der letzten Jahre, gerade hier den Geschmack zu bilden, sind auf fruchtbaren Boden gefallen und man kann die erfreuliche Feststellung machen, daß Kitsch, der sein Entstehen der mißverstandenen Parole „Schmücke Dein Heim“ verdankt, immer mehr auf Ablehnung stößt.

Was den künstlerischen Bastler vor allem auszeichnen muß, ist einmal gestaltende Phantasie und zum anderen ein sicherer Sinn in der Erfassung der Eigenschaften des Materials. Materialgerechte Verarbeitung irgendeines Werkstoffes allein vermag bereits eine Fülle von Reizen in sich zu bergen, die den schlichtesten Gegenstand auf die Ebene eines hohen Kunstwerks heben. Und da alle Form bereits im Material drinsteckt, bedarf es nur des gestaltenden Funkens, sie daraus zu lösen. Auf die Frage eines entzückten Besuchers unserer Schau, wie denn solch ein hauchfeiner Scherenschnitt gemacht werde, antwortete ein anderer in witziger Auslegung: „Sehr einfach, man nimmt ein Stück schwarzes Papier und schneidet das Überflüssige weg!“ Ein außerordentlich reich tragendes Feld ist das Gebiet der weiblichen Handarbeit, und auch dieses umfaßt die weiten Bereiche vom Gebrauchsgegenstand bis zum Schmuckwerk. Immer schon war weibliche Handarbeit eine Quelle künstlerischer Kraft und wir wissen, wie gerade sie mit Hilfe der orts- und stammgebundenen Überlieferung die Fäden von Brauchtum, Artbewußtsein und Weltanschauung aus grauer Vorzeit bis in die Gegenwart hinein spinnt. Allein in den Stickmustern steckt eine unendliche Fülle von Symbolik, die selbst in Zeiten starker Veräußerlichung noch im Formenschatz durchschlägt und an die heute erfreulicherweise wieder angeknüpft wird. Und wie frisch, wie unmittelbar wirken diese Dinge und beweisen damit, daß alles, was seine Wurzel in den dem Menschen von Geschlecht zu Geschlecht überkommenen Bindungen hat, allgemeingültig und daher echt ist. Dieser der Frauenhand angeborene Gestaltungsdrang ist wohl auch die Ursache, daß die Arbeiten der Frauen in Zahl und Güte auf unserer Schau besonders hervorstachen, daß fast alle Techniken vertreten waren und reiche Erfindungsgabe aus den Arbeiten sprach. Da, wo aus alten Fäden mit Hilfe der Webe- und Häkeltechnik im Material und in der Formgebung neue überraschende Wirkungen erzielt wurden, war eine besonders glückliche, erfindungsreiche Phantasie am Werke, und es stecken gerade in solchen Bildungen ungeahnte Möglichkeiten.

Besondere Beachtung verdienten unter den Liebhaberbeschäftigungen Zeichnung und Malerei. Sie sind zu allen Zeiten beredtester Ausdruck der durch irgendwelche Erlebnisse beschwingten Phantasie gewesen und vor der Verallgemeinerung der Photographie waren Stift und Skizzenbuch die stetigen Begleiter all derer, die nicht nur mit den Füßen, sondern auch mit den Augen und dem Gemüt zu wandern verstanden. Die mit Zeichnungen, Aquarellen und Ölskizzen bebilderten Reiseberichte und Reisetagebücher früherer Tage gehören immer zu den kostbaren Äußerungen beseelten Wanderns. Goethe als Zeichner wird in dieser Hinsicht stets das klassische Vorbild bleiben. Allen, deren Begabung in diese Richtung geht, kann nicht warm genug empfohlen werden, das Skizzenbuch immer bei sich zu führen, denn gerade der unmittelbare Eindruck, die oft nur flüchtige Notiz, das Erschauen von etwas Gesehenem, wird meist durch seine Frische erfreuen. Der Schatz solcher gezeichneten



Ein Teilausschnitt der Ausstellung

2 Werkaufnahmen HFM

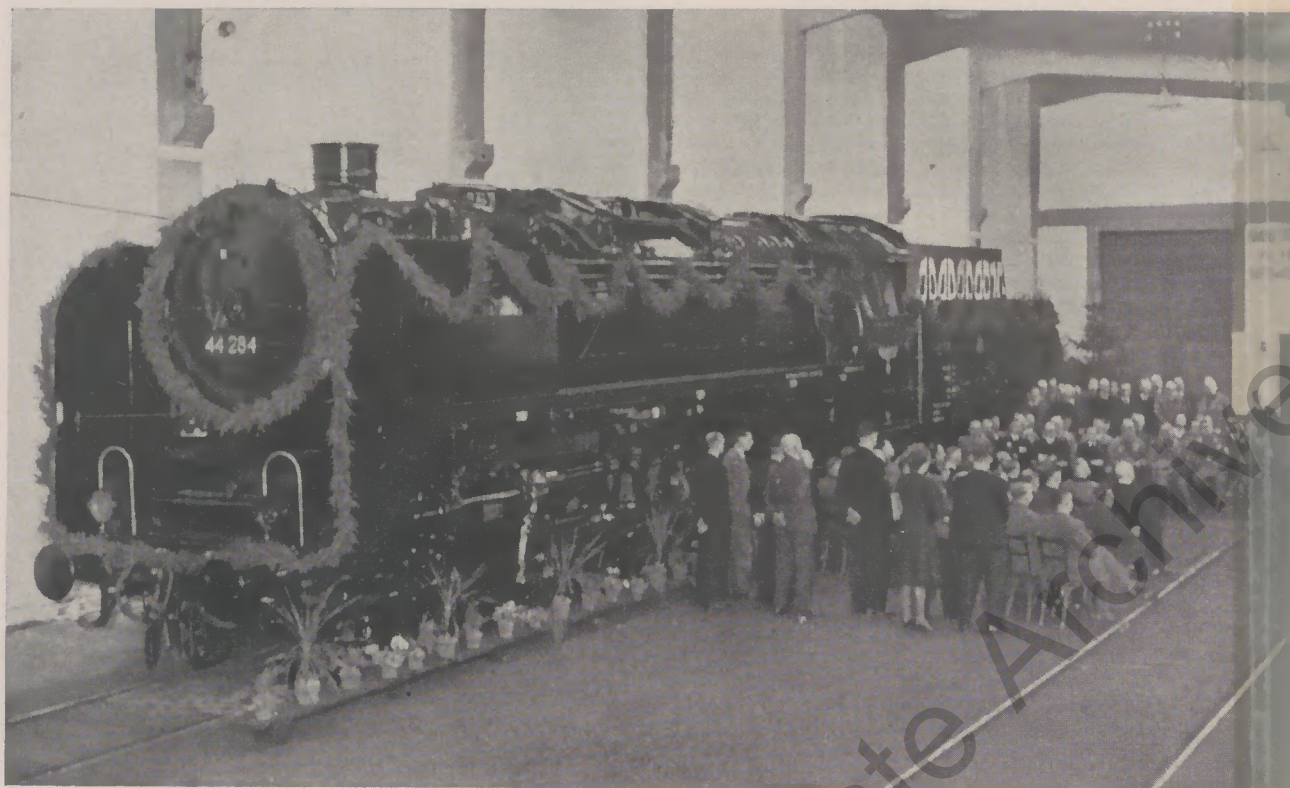
Reiseerinnerungen behält einen Wert weit über den Augenblick hinaus und weiß viel lebendiger von seinem Schöpfer auszusagen als jedes andere Zeugnis. Auch ist er dann eine Fundgrube für jenen, der später das Bedürfnis hat, einen Schritt weiter zu gehen und von der Bleistiftskizze zum Ölbild vorzudringen.

Was für den Wanderer gilt, hat die gleiche Berechtigung für jenen stillen Betrachter kleiner Dinge, dessen Welt die Pflanze, den Schmetterling und das Kleintier umfaßt. Die liebevolle Darstellung kleinster Einzelheiten enthält unerschöpfliche Reize. Auch ein Dürer hat es nicht verschmäht, Grashalme, eine Primel oder ein Veilchen zu malen.

Alle Menschen, deren Liebe zur Schönheit der Welt in der Zeichnung oder im Bild ihren Niederschlag findet, gehören zu den besinnlichen Naturen, die einen Eindruck bedächtig in sich aufnehmen und in langanhaltender innerer Schau verarbeiten.

Jene aber, die ein Ding oder ein Geschehen blitzartig erfassen, sind geborene Bildberichter, ihr Handwerkzeug ist die Kamera. Gerade diesen Liebhabern kommt die Zeit mit ihrer Fülle täglicher Ereignisse, mit ihrem oft episodischen Gepräge besonders entgegen. Während früher die bildmäßige Wirkung der Photographie in der Herausarbeitung malerischer Reize bestand, ist die Lichtbildnerei von heute Kunst des Auges geworden. Der Film und das Flugzeug haben uns anders sehen gelehrt, der Sinn für das oft groteske Augenblicksbild, für das aus ungewöhnlicher Schau Gesehene ist Allgemeingut geworden. Dinge, die uns noch vor wenigen Jahren unmöglich schienen, können wir heute sehen und die Begabten unter uns vermögen diese auch im Bilde festzuhalten. So haben die Bilder solcher Schnappschützen unter den Lichtbildnern ihren besonderen Reiz. Bilddokument und Bild aus besonderer Schau sind die besten Ergebnisse ihrer Arbeit, die sich damit aus einer harmlosen Knipserei zu einem wertvollen Gestalten erhebt. Die weitere Verarbeitung des gewonnenen Materials, sei es durch Vergrößerung der Kleinbildaufnahme, sei es durch Schaffung des Kleinbildes für den Bildwerfer, die Anwendung besonderer Kopierverfahren steigern Reiz und Wert der Liebhaberphotographie ins Vielfältige und schaffen ein Betätigungsfeld, das fast ohne Grenzen ist.

Alle hier erwähnten Arbeitsgebiete kamen auf der Schau in irgend einer Form zu Wort, die in der knappen Auswahl des Gebotenen geradezu eine Lehrschau darstellte. Dies war aber nicht nur hinsichtlich der Teilgebiete der Fall, auf deren jedem einzelnen sie Anregung gab, beachtlich war vor allen Dingen auch der hohe Rang der Stücke. Dieser bewies, daß der im Betriebe an erster Stelle stehende Begriff der Qualitätsarbeit den Menschen in seiner Ganzheit erfaßt. Damit aber steht mit einem Male leuchtend ein Arbeitsethos vor uns, wie es nur eine Zeit hervorbringen kann, welche aus dem entseelten Lohnsklaven einer einseitig orientierten Wirtschaft den schaffenden Menschen macht, dem Arbeit sinnvolle Teilnahme am Gesamtleben der Nation bedeutet. Dieses aber erschöpft sich nicht an der Werkbank und auf dem Kontorstuhl, sondern erfüllt das Dasein jedes Menschen bis zum Rande, ist das Leben schlechthin.



Blick auf die festlich geschmückte Lokomotive in der Werkhalle von Chrzanow

Aufnahme: L. Feld, Gleiwitz

Betriebs-Festakt im Lokwerk Chrzanow

Ablieferung der ersten Reichsbahn-Güterzuglokomotive der Baureihe 44

Wir haben bereits in der Ausgabe Nr. 11/12 Jahrgang 1939 des „Henschelsterns“ darüber berichtet, daß die treuhänderische Verwaltung der „Ersten Lokomotivfabrik in Polen in Chrzanow O/S.“ durch Henschel & Sohn übernommen worden ist. Der Treuhänder und Leiter des Werkes Baurat Roth hatte damals in einer Unterredung über die Wiederaufnahme der Erzeugung und über die dabei zu überwindenden Schwierigkeiten gesprochen. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse war das Werk bereits jetzt in der Lage, die erste der 40 von der Deutschen Reichsbahn bestellten schweren Güterzuglokomotiven der Baureihe 44 an den hierzu erschienenen Abteilungspräs. Dr.-Ing. Culemeyer des Reichsbahnzentralamtes abzuliefern. Damit hat das Werk in verhältnismäßig kurzer Zeit wirklich eine Großtat vollbracht. Der Bau dieses schwierigen und komplizierten Reichsbahn-Lokomotivtyps ist nach Sachverständigengutachten in hervorragender Weise gelungen.

In dem stolzen Rechenschaftsbericht, den Baurat Roth über die 14 Monate des Schaffens in Chrzanow gab, wurden noch einmal die erheblichen Schwierigkeiten aufgezeigt, die unseren deutschen Ingenieuren und Kaufleuten beim Aufbau des Werkes entgegenstanden. Die Polen hatten bei ihrer Flucht das Werk ausgeraubt. Die wertvollsten Werkzeugmaschinen, Werkzeuge und Fabrikate waren schon vorher in das Innere Polens geschafft worden. Nur der schnelle Vormarsch der deutschen Truppen verhinderte die Räumung der ganzen Fabrik. Aus der Belegschaft von fast 1400 Mann zu polnischen Zeiten standen in den ersten Wochen nur 400 zur Verfügung. Mit der Übernahme der treuhänderischen Leitung des Werkes durch H & S begann der Wiederaufstieg. Heute arbeiten bereits wieder

über 1800 Mann. Zunächst wurden 12 im Bau befindliche Schnellzuglokomotiven polnischen Baumusters fertiggestellt. Inzwischen gab die Reichsbahn dem Chrzanower Werk den erwähnten Auftrag zum Bau von 40 schweren Güterzuglokomotiven der Baureihe 44. Hierzu war eine völlige Betriebsumstellung und Neuschulung der polnischen Arbeiterschaft erforderlich.

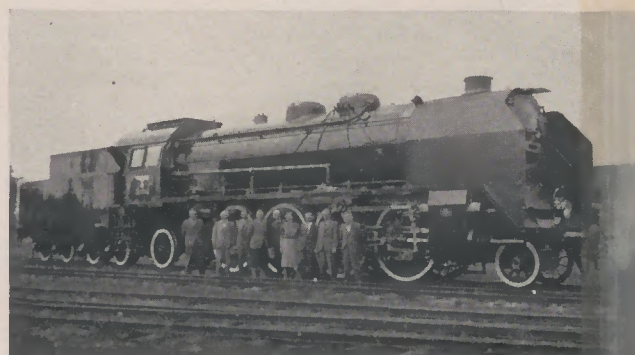
Um die Zeit zwischen Planung, Vorbereitung und Beginn der Fertigung auszunutzen, erteilte das Stammwerk Henschel nach Chrzanow einen Auftrag zum Bau von 100 Baulokomotiven (75 PS), von denen 78 bereits abgeliefert, die übrigen noch in verschiedenen Baustadien in den Werkhallen stehen.

Die nun fertiggestellte erste Reichsbahnlokomotive ist eine Maschine, die zu den schwersten und größten gehört, die auf deutschen Reichsbahnstrecken in gebirgiger Gegend eingesetzt werden. Sie verfügt über drei Zylinder, entwickelt 2100 PS und besitzt eine Heizfläche von 240 Quadratmeter und ein Rostfläche von 4,7 qm. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände bedeutete der Auftrag der Reichsbahn an das Werk den Ausdruck eines außerordentlich großen

1 polnische Schnellzuglokomotive Pt 31

Von dieser Gattung wurden unter der kommissarischen deutschen Verwaltung noch 12 Stück gebaut, die an die Reichsbahn abgeliefert wurden

Werkaufnahme



Vertrauens, und es hat ungeahnter Anstrengungen bedurft, um dieses Vertrauen auch zu rechtfertigen.

Nachdem das Werk Chrzanow in die Reichsbahnfertigung eingeschaltet worden ist, darf es hoffen, daß es noch weitere große Aufgaben für die Ostbahn des Generalgouvernements erfüllen darf.

Baurat Roth gab das Versprechen ab, daß es in Anlehnung an die große deutsche Lokomotivfabrik Henschel & Sohn in Kassel, deren jahrzehntelange Erfahrungen dem Werk Chrzanow zugute kommen, diese Aufgaben auch in vollem Umfange erfüllen wird. Als dringendste Arbeiten für die Zukunft bezeichnete der Redner die durchgreifende Rationalisierung des Werkes nach deutschem Muster, die schon jetzt notwendige erhebliche Erweiterung der Anlagen, die Modernisierung der Einrichtungen und die Schaffung der erforderlichen sozialen Einrichtungen, die bisher vollständig fehlten. Abschließend übergab Baurat Roth mit einem herzlichen Wunsch für eine allzeit glückhafte Fahrt die erste deutsche Reichsbahnlokomotive aus dem Werk Chrzanow dem Präsidenten Dr.-Ing. Culemeyer vom Reichsbahnzentralamt.

Präsid. Dr.-Ing. Culemeyer dankte dem Baurat Roth, seinen Ingenieuren und den Arbeitern des Werkes für die pünktliche Lieferung, die trotz aller Schwierigkeiten durchgesetzt wurde. Der Eindruck, den man von der Maschine erhalte, sei hochbefriedigend, sie sei eine ganz saubere Arbeit, die dem Werk Ehre mache.

Präsid. Dr.-Ing. Culemeyer gab der Hoffnung Ausdruck, daß noch recht viele Lokomotiven dieser ersten aus dem jetzt deutschen Werk folgen werden.

Nach einem Gruß an den Führer, den Baurat Roth ausbrachte, folgte eine Werkbesichtigung. Bei einer kleinen Nachfeier begrüßte der Direktor der Vereinigung deutscher Lokomotivbauanstalten, Dr. Litz-

Berlin, das Werk Chrzanow als neues Mitglied und brachte zum Ausdruck, daß jeder Lokomotivbausachverständige voll Anerkennung sich über die erste Maschine, die für die Reichsbahn das Werk verlasse, äußern müßte. Er habe sich bei der Besichtigung der Maschine gerade die kleinen Dinge daran angesehen und muß zugeben, daß aber auch wirklich alles in bester Ordnung von ihm befunden wurde. Gerade an diesen kleinen Dingen erkenne man sehr oft, welcher Geist in einem Betriebe walte. Namens der Firma Henschel gab Direktor Böhmig der Freude darüber Ausdruck, daß das Werk Chrzanow unter der Leitung von Männern der Henschelwerke so gut und so schnell auf deutsche Betriebsweise umgestellt werden konnte und nun im Dienste der Deutschen Reichsbahn arbeiten dürfe.

Die Tages- und Fachpresse hat aus Anlaß dieses Betriebs-Festaktes die außergewöhnlichen Leistungen des Chrzanower Werkes in anerkennenden Worten gewürdigt. Es wird jeden Henschelaner mit Stolz erfüllen, wenn er diese Zeugnisse über die Leistungsfähigkeit seiner Kameraden im deutschen Osten vernimmt.



Baurat Roth erklärt dem Präsidenten Culemeyer im Werk Chrzanow hergestellte Kropfachsen
Von links nach rechts: Polizeipräsident Metz, Kattowitz; Dir. Böhmig; Baurat Roth; Präsident Culemeyer
Aufnahme: L. Feld, Gleiwitz

Warum neue Betriebs-Organisation im Lokomotivbau?

Seit Bestehen des Lokomotivbaues war die Einzelfertigung vorherrschend, da im allgemeinen nur verhältnismäßig wenige Lokomotiven gleicher Gattung ausgeführt wurden. Eine Vereinheitlichung im Lokomotivbau und Herstellung der Einzelteile nach Normen wurde erst verhältnismäßig spät vorgenommen: Die verschiedenen Lokomotivbauanstalten arbeiteten daher mehr oder weniger handwerksmäßig. Eine Betriebsorganisation, wie sie in den viel jüngeren Betrieben des Automobil-, Flugzeug- und Motorenbaus sich infolge der größeren Stückzahlen von Anfang an als notwendig erwies, war daher im Lokomotivbau weder erforderlich noch von größerem wirtschaftlichen Vorteil. In den letzten Jahren, insbesondere seit 1937, änderte sich dies jedoch grundlegend. Wie die Auftragseingänge beweisen, werden nunmehr auch im Lokomotivbau größere Stückzahlen in Auftrag gegeben, die Reihen- bzw. Serienfertigung wird damit auch auf diesen übertragen.

Durch den Zusammenschluß der Landeseisenbahnen zur Deutschen Reichsbahn nach dem Weltkrieg war die Voraussetzung für eine reichseinheitliche Planung und

Typisierung aller Lokomotiv-Konstruktionen gegeben. Während früher jedes Land seine eigenen Lokomotivtypen hatte, wurden diese durch wenige Baureihen der Deutschen Reichsbahn ersetzt. Auch bei den Industrie- und Kleinbahnen wird bereits eine Vereinheitlichung mit Unterstützung staatlicher Stellen vorgenommen, um die Vielzahl der bestehenden Typen zu verringern. Die Schaffung von Reichsbahnlokomotiven als einheitliche Ausführungen für sämtliche Lokomotivfabriken beweist die Richtigkeit dieser Auffassung. Die Verbindlichkeitserklärung der LON-Normen durch das Reichswirtschaftsministerium bedingt die Zusammenlegung vieler Parallelausführungen zu einer bestimmten Größenreihe und bewirkt damit eine wirtschaftlichere Fertigung der Konstruktionsteile.

Da durch den wirtschaftlichen Niedergang der Systemzeit der Lokomotivpark der Deutschen Reichsbahn nicht in dem erforderlichen Maße ergänzt wurde, machte sich in den letzten Jahren, insbesondere seit 1938, immer mehr ein Mangel an Lokomotiven bemerkbar, an dessen Beseitigung die deutsche Lokomotivindustrie noch Jahre hinaus unter gleichzeitiger Stei-

gerung ihrer Leistungsfähigkeit zu arbeiten haben wird. Die nach dem siegreichen Abschluß dieses Krieges zu erwartende Wiederbelebung des Auslandsgeschäftes wird unsere Firma vor besonders große Aufgaben stellen. In weiser Voraussicht trug die Geschäftsführung dieser Entwicklung durch das im Aufbau befindliche neue Lokomotivwerk Rechnung.

Schon vor Ausbruch des derzeitigen Krieges hatten auch wir unter einem empfindlichen Mangel an Facharbeitern zu leiden. Nach Kriegsende wird sich dieser Mangel noch erhöhen. Es ist daher Pflicht der Betriebsführung, die noch zur Verfügung stehenden Fachkräfte so zu beschäftigen, daß sie durch den vollen Einsatz ihrer Spezial-Erfahrungen ihre Leistungen noch steigern können. Diese Leistungssteigerung kann aber nur durch eine entsprechende Organisation erreicht werden. Es wird deshalb zur zwingenden Notwendigkeit für unser Werk, die Bestform der Organisation zu suchen. Eine Betriebs-Organisation, die sich in anderen Firmen und für andere Erzeugnisse bewährt haben mag, kann aber nicht kritiklos übernommen werden, da dies sicher zu einem Mißerfolg führen würde. Daß sich in einem über 125 Jahre bestehenden Lokomotivwerk eine Neuorganisation nicht ganz leicht durchführen läßt, ist verständlich. Wir müssen uns deshalb von den Vorurteilen frei machen, unter Organisation nur eine unnötige Mehrbelastung und eine Verschwendung von Papier zu sehen. Eine moderne Organisation ist für einen Großbetrieb, wie es unser Werk darstellt, dringend erforderlich und für die Betriebsführung unentbehrlich. Nur mit ihrer Hilfe können Großaufträge wirtschaftlich und fristgemäß erledigt werden.

Während der Facharbeiter bisher einen großen Teil seiner täglichen Arbeitszeit für eine Tätigkeit aufwenden mußte, für die sein fachliches Können keineswegs erforderlich war, wird eine entsprechende Organisation dafür sorgen, daß diese Arbeit von Ungelernten oder angelernten Hilfskräften ausgeführt werden kann.

Dies trifft nicht nur für den Kameraden an der Drehbank oder am Schraubstock zu, sondern nicht zuletzt auch für die aufsichtsführenden Arbeitskameraden im Betrieb. Der Werkmeister darf nicht Schreiber, Terminjäger und Materialbesorger sein, er muß vielmehr als Meister seines Faches Ratgeber seiner Männer sein, muß für einen reibungslosen Ablauf und für eine hochstehende Fertigung innerhalb seiner Meisterei frei sein, d. h. ausschließlich technische Tätigkeit ausüben können. Auch der Betriebsingenieur und Betriebsleiter muß sich immer mehr von der Schreibarbeit freimachen. Anhand der ihm zur Verfügung gestellten

Unterlagen soll er, ohne viel schreiben zu müssen, die Fertigung seiner Abteilung überwachen können, soll festgestellte Engpässe beseitigen und durch gutes Disponieren eine Höchstzahl von Fabrikaten in einwandfreier Qualität aus seiner Werkstatt herausholen. Es muß ihm Zeit bleiben, über bessere Arbeitsmethoden und geeignete Werkzeugmaschinen und Vorrichtungen nachdenken zu können.

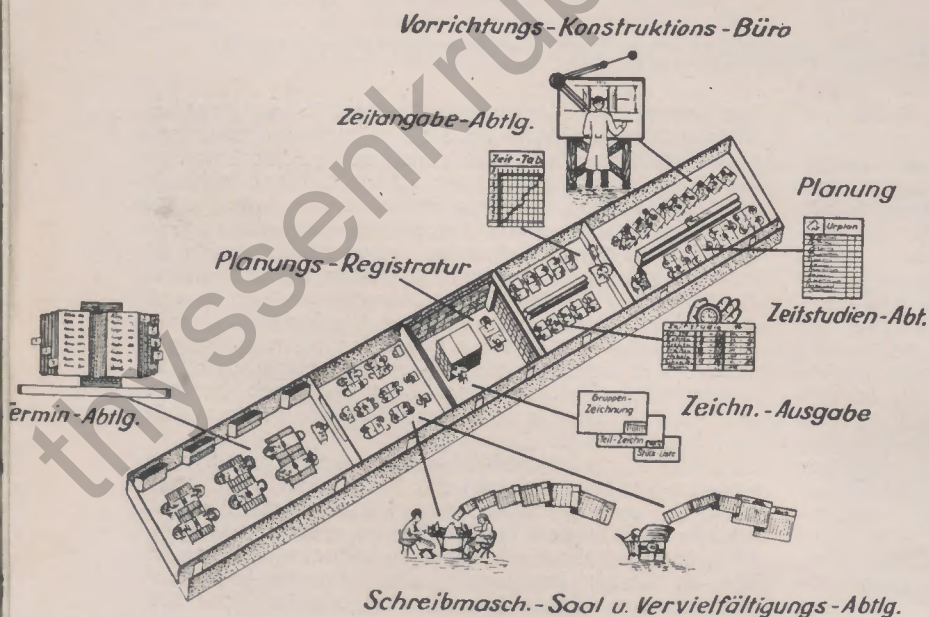
Zur Erreichung dieses Zieles ist eine Arbeitsvorbereitung erforderlich, deren Aufbau aus der untenstehenden Zeichnung ersichtlich ist.

Wie der Generalstab einer Armee alle Aktionen theoretisch vorbereitet und Operations- und Aufmarschpläne ausarbeitet, werden von der Arbeitsvorbereitung alle Aufträge, nachdem sie mit den erforderlichen Konstruktionsunterlagen von den Techn. Büros eingegangen sind, für die Herstellung im Betrieb vorbereitet. Die Fertigungsplanung arbeitet die Unterlagen durch, legt für jedes Werkstück in einem Arbeitsplan die einzelnen Arbeitsgänge fest, bestimmt die für die Arbeitsdurchführung erforderlichen Hilfsmittel und sorgt für deren fristgemäße Lieferung. Von der Kalkulation werden die ermittelten Vorgabezeiten in den Arbeitsplan eingetragen. Diese Zeiten werden auf Grund von Zeitstudien, soweit notwendig und irgend möglich, bei der Arbeitsdurchführung im Betrieb von der Zeitstudienabteilung auf ihre Richtigkeit kontrolliert und in Zeittabellen niedergelegt. Der fertiggestellte Arbeitsplan geht nun in das Zeitvorgabebüro und in die Vervielfältigungsabteilung zur Herstellung der notwendigen Arbeitsunterlagen. (Diese Vervielfältigung geschieht mittels besonderer Maschinen). Die Laufkarten, Terminkarten, Lohnkarten und Werkstoffkarten werden von hier aus dem Terminbüro zugeleitet. Nach dem Eingang der Rohteile in den jeweiligen Bereitstellungslagern werden diese Unterlagen zu dem im Terminplan vorgesehenen Zeitpunkt an den Betrieb weitergegeben. Alle Original-Unterlagen der Planung, Kalkulation, Zeitstudien-Abtlg. und Vervielfältigungs-Abtlg. werden in der Planungs-Registratur sorgfältig aufbewahrt, um sie für eine neue Serie wieder verwenden zu können. In der Zeichnungsausgabe der Arbeitsvorbereitung lagert ein kompletter Satz durchgeplanter Konstruktionsunterlagen von allen serienreif gemachten Typen.

Während früher die Folge der Arbeitsgänge nicht festlag, kann nach der Laufkarte, auf der die günstigste Arbeitsfolge niedergelegt ist, das Werkstück nach der zweckmäßigsten Art und Reihenfolge bearbeitet werden. Die Laufkarte begleitet das Teil vom Rohzustand bis zu seiner Fertigstellung in der Endkontrolle. Neu eintretende Arbeitskameraden können daher ohne spezielle Erfahrungen in den ihnen neuen Betriebsabteilungen ein Werkstück in der richtigen Arbeitsfolge herstellen. Die Weitergabe der Stücke an die folgende Bearbeitungsstelle ist ohne weiteres möglich. Um den Forderungen des Betriebsführers, im neuen Lokomotiv-Werk eine nach den neuesten Grundsätzen aufgebaute Betriebs-Organisation einzuführen, gerecht werden zu können, bedarf es der Mitarbeit aller Abteilungen und eines jeden Einzelnen von uns. Nur in einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit und in einem gesunden Wettstreit läßt sich die für unser Werk geeignete Bestform der Organisation finden.

Mit den vorstehenden Ausführungen, die nur einen Gesamtüberblick darstellen, soll gezeigt werden, wie dringend notwendig auch für den Lokomotivbau eine moderne Arbeitsvorbereitung ist. In einer Artikelserie, die in später erscheinenden Ausgaben des „Henschelsterns“ veröffentlicht wird, sollen die verschiedenen Teilgebiete der Arbeitsvorbereitung besprochen und näher beleuchtet werden.

Betriebsdirektor Böhm





Die HFW-Lehrlinge am festlich gedeckten Tisch

FESTE IM DEZEMBER BEI HFW

KWHW-Konzert

Dem Weihnachtsfest ging auch dieses Mal bei den Henschel Flugzeug-Werken eine größere Zahl von Veranstaltungen und Feierlichkeiten voraus. Vorweg sei das zur Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerkes veranstaltete Konzert unserer Werkskapelle angeführt, das am 30. November im Lehrer-Vereinshaus in Berlin am Alexanderplatz stattfand und durch den Verkauf der Eintrittskarten die beachtliche Summe von fast 900 RM erbrachte. Dieser gute Erfolg läßt erlauben, welche Beliebtheit sich unsere Werkskapelle innerhalb der Gefolgschaft mehr und mehr erworben hat. Ihr Programm für das KWHW-Konzert bestand sowohl für die Streicher wie für die Bläser aus einer vielseitigen Folge von Stücken, die sich wirklich hören lassen konnten und somit auch durch einen lebhaften Beifall wie durch eine besonders ausgesprochene Anerkennung des Direktors Hormel ausgezeichnet wurden. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem Begrüßungswort des Betriebsobmanns Niewitz, dem sich alsdann Gauobmann Wohlleben mit einer markigen Rede anschloß. Neben den erfreulichen Darbietungen des Werkorchesters sang der Stoßtrupp einige Lieder.

Frauen-Betriebsappell

Am 3. Dezember fand bei den Henschel Flugzeug-Werken zum ersten Mal ein Betriebsappell der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder statt. Das Programm wurde vornehmlich von unserer Werkfrauen-gruppe und unserem Stoßtrupp bestritten durch Vortrag von Liedern und Gedichten. Pgn. Zierke hielt einen Vortrag über „Das Reich“. Unser Betriebsführer gab einen aufschlußreichen Rückblick auf die Vorbereitungen, die für die Einstellung und Betreuung weiblicher Arbeitskräfte durch ihn schon vor Jahren getroffen wurden und würdigte die im allgemeinen gute Haltung der Frau bei ihrer Mitarbeit an den besonderen Aufgaben dieser Zeit. Betriebsobmann Niewitz sprach das Schlußwort.

Lehrwerkstatt

Die Reihe der Weihnachtsfeiern begann mit den Jungen. Im großen Gemeinschaftsraum des Schöne-felder Werkes hatte sich die zahlreiche Schar unserer

Lehrlinge und M-Schüler mit ihren Meistern und Lehrern versammelt. Nach dem Begrüßungswort des Ausbildungsleiters Reichel gab es Kaffee und Kuchen; Sprüche und Gedichte wurden aufgesagt, auch unsere Werkskapelle fehlte nicht mit ihren Beiträgen zur Unterhaltung. Im zweiten Teil der Feier wurde Julklapp gemacht, wurden aus großen Säcken an jedermann Geschenke ausgeteilt, und das Vergnügen war groß. In einer kurzen Ansprache übermittelte ein Lehrling dem Betriebsführer den Dank aller Kameraden und überreichte alsdann einige besonders schöne und wertvolle, in der Lehrwerkstatt verfertigte Gegenstände als Geschenke für Direktor Hormel, Betriebsdirektor Frydag und Ausbildungsleiter Reichel.

Zum Abschluß sagte Direktor Hormel den Jungen seinen Dank und teilte ihnen unter allgemeinem Jubel mit, daß er ihnen als Weihnachtsgeschenk 3 Baby II b, 4 Schugleiter 38 und eine Hangwinde zur Ergänzung des Bestandes mache.

Vom WHW-Konzert der Werkskapelle





Das Weihnachtsfest der werktätigen Frauen



Weihnachtstafel für die Bauarbeiter



Die Feier der Jungarbeiter



Allerlei Weihnachtsüberraschungen

Sämtliche Aufnahmen: HFW

Weibliche Gefolgschaft

Zwei Tage später, am 18. Dezember 1940, feierte im gleichen, schön ausgeschmückten Raum unsere weibliche Gefolgschaft des Schönefelder Werkes ihr gemeinsames Weihnachtsfest, das mit einer Begrüßungsansprache von Frl. Baur seinen Anfang nahm und des weiteren mit Vorträgen und Liedern unserer Frauen-Singschar gut ausgestaltet wurde. Kaffee und Kuchen waren natürlich eine besonders anziehende Beigabe zu dem Weihnachtsfest der Frauen. Die Kameradinnen blieben angesichts der strahlenden Weihnachtsbäume noch gemütlich beisammen.

Tags darauf feierten die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder von Johannisthal in der dortigen Kantine ihr Weihnachtsfest. Auch hier wurden Gedichte und Lieder dargeboten und von Frau Bornheim und Betriebsobmann Köhrich Festansprachen gehalten.

Bauarbeiter feiern

Zur gleichen Stunde versammelten sich im Kasino in Schönefeld die Bauarbeiter zu einer Weihnachtsfeier, die von unserer Bauabteilung in wahrhaft großzügiger und zünftiger Weise aufgezogen war. Es gab ein gedrucktes, mit gezeichneten Tannenzweigen umrandetes Programm auf gehämmertem Papier, es gab Wurst mit Kartoffeln und Sauerkraut, Bier und Zigaretten. Dazu spielte unsere Werkskapelle ausgezeichnete Musikstücke. Jeder Gast bekam nebenbei drei Mark in die Hand gedrückt und die Männer, die das Wort ergriffen, hatten bei dieser Gelegenheit zu den Bauarbeitern wirklich Bemerkenswertes und zugleich Gerngehörtes zu sagen. Es sprachen Direktor Hormel, Baurat Halbfas und Betriebsleiter Lorenz von der Firma Ph. Holzmann.

Die Jungarbeiter

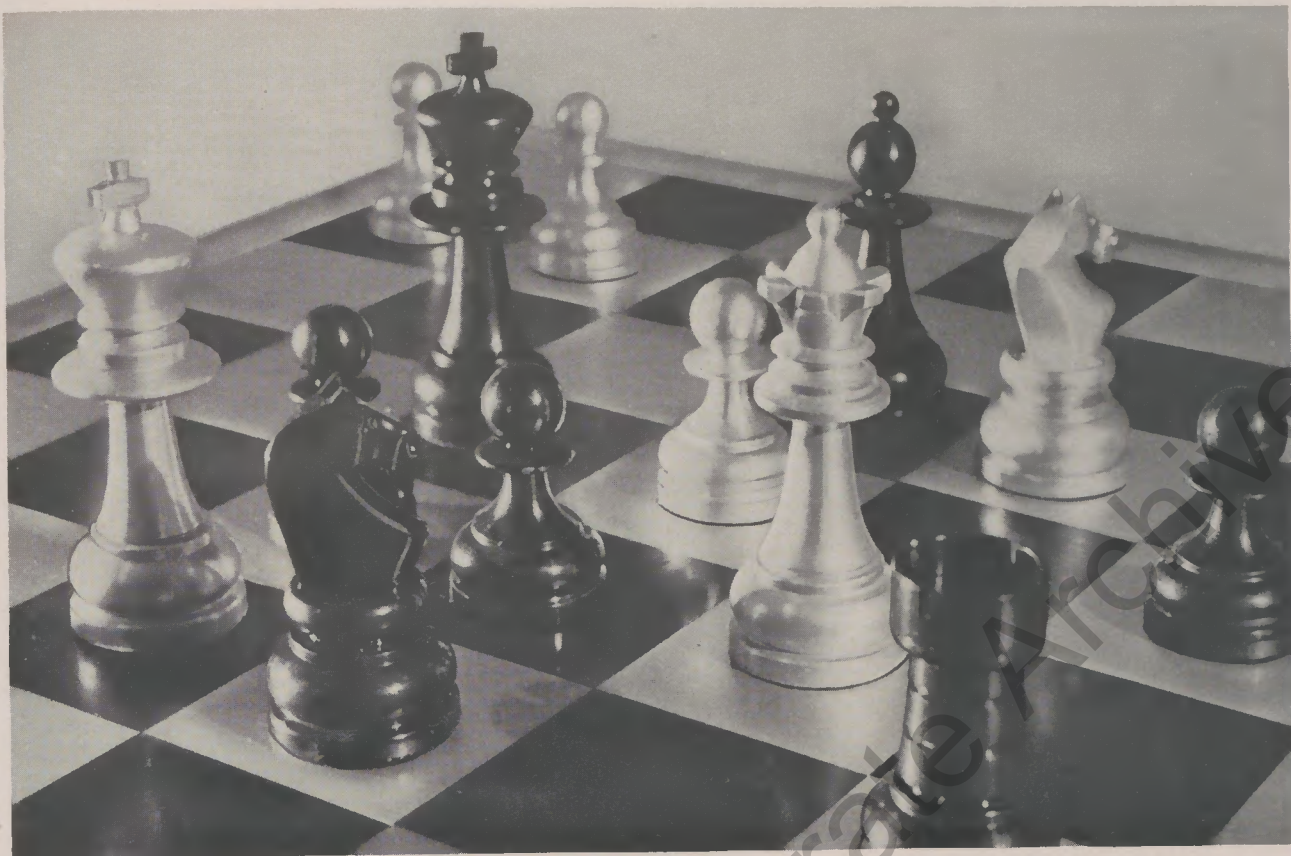
Am Abend dieses Tages, also am 19. Dezember, ging die Weihnachtsfeier im Jugendheim Karolinenhof vorstatten. Dreißig auswärtigen, dienstverpflichteten Jungs unter 18 Jahren, die das Heim bewohnen und in unserem Werk arbeiten, war mit viel Liebe ein Gabentisch gedeckt worden. Ihre Freude war groß. Der verantwortliche Leiter des Heimes Lüdke übermittelte die Wünsche und Grüße der Betriebsführung. Er sprach den Wunsch aus, daß die Jungen, welche die Weihnachtstage in ihrer Heimat verbringen, in gegenseitiger Verbundenheit an diese schönen und festlichen Stunden zurückdenken möchten. Betriebsobmann Niewitz sprach über den Sinn des Julfestes und stellte als Höchstes den Glauben an den Führer und die Liebe zur Heimat hin.

Stoßtrupp

Am Samstag vor Weihnachten feierte dann auch der Stoßtrupp sein Weihnachtsfest, und zwar in dem bekannten Restaurant „Richtershorn“ am Langen See. Vielerlei Geschenke und auch ein gemeinsames Essen wurden dargeboten. Nach der Begrüßung durch Betriebsobmann Niewitz hielt Dr. Tibi eine Rede. Hauptstoßtruppführer Bergmann sprach anschließend über die zurückliegende Arbeit und die künftigen Aufgaben des Stoßtrupps, und seine Wünsche für einen fröhlichen Verlauf dieser Feier gingen umsomehr in Erfüllung, als manch eindrucksvolles, vom Stoßtrupp gesungenes Lied mit musikalischen Beiträgen unserer Werksmusikanten abwechselten und dann auch der Auftritt des Weihnachtsmannes eine Menge vergnüglicher Szenen in den Abend brachte.

Einbanddecken für den „Henschelstern“

Allen Arbeitskameraden, die den „Henschelstern“ sammeln und dauerhaft aufbewahren wollen, sei eine Einbanddecke für den Jahrgang 1940 empfohlen. Der Preis für eine Klemmnadel-Mappe beträgt wie im Vorjahre RM —.75. Bestellungen nehmen die Blockwaller der Deutschen Arbeitsfront entgegen.



3 Werkaufnahmen: HFW

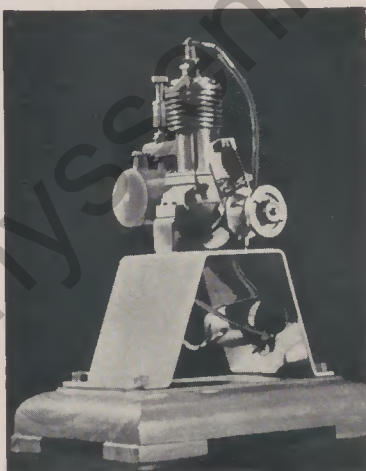
Ein Schachspiel aus Flugzeugmaterial

EIN MEISTERSTÜCK AUS LEHRLINGSHAND

Aus der Fülle der Arbeiten, die die Lehrlinge und M-Schüler unserer Lehrwerkstatt zu Weihnachten angefertigt haben, um damit von ihrem Können Zeugnis abzulegen, zeigen wir an dieser Stelle einige Proben. Besondere Beachtung unter den Arbeiten verdient das Schachspiel, das von unseren Lehrlingen in der nachstehend beschriebenen Weise hergestellt und Direktor Hormel im Rahmen der Weihnachtsfeier als Geschenk überreicht wurde.

Das Schachbrett, wie auch die Figuren und Behälter, wurden aus unseren Leichtmetallen hergestellt. Die Profilleisten zur Einfassung des Brettes sind aus Hydronalium nach Anriß und einer Formschablone gehobelt und anschließend mittels Ziehschaber und Riffel-eisen nachgearbeitet worden. Hydronalium wurde verwendet, weil sich dieser Werkstoff am besten auf Hochglanz polieren läßt.

Diesen winzigen arbeitenden Benzinmotor schuf ein HFW-Lehrling



Die Leisten für die Zahlen und Buchstaben sind ebenfalls aus obengenanntem Werkstoff. Zahlen und Buchstaben wurden mit Nadelfeilen ausgefeilt und dann mit Zinn ausgegossen.

Für die 64 Felder des Schachbrettes wurde Dural gewählt. Die einzelnen Felder sind auf Maß gefräst, einzeln angepaßt und auf einer Grundplatte verschraubt worden. Gerade diese Arbeit erfordert eine genaue und sorgfältige Hand, damit alle Felder ohne Spielraum aneinanderliegen.

Die Figuren sind sämtlich aus Dural. Die Bauern wurden mit einem Formstahl gedreht.

Könige und Damen sind sogar mit drei Formstählen, die übrigen Figuren mit zwei Stählen gedreht worden. Die Springer wurden nach eigenem Modell vorgefräst und dann ausgefeilt. Die Verzierungen an den übrigen Figuren, wie Könige, Damen und Türme, sind ebenfalls gefeilt worden. Nach Fertigstellung der verschiedenen Teile wurden diese nach dem Eloxal-Verfahren bearbeitet, da für ein Schachspiel zwei unterschiedliche Farben nötig sind.

Die schwarzen Figuren und Felder wurden matt-schwarz eloxiert, die übrigen matt-silber. Die Rahmenleisten sind, ebenso wie die Zahlen- und Buchstabenleisten, auf Hochglanz poliert worden und blieben auch nach dem Zusammenbau in derselben Fassung.

Der Kasten zum Aufbewahren der Figuren ist ebenfalls aus Hydronalium gefertigt und matt gebeizt worden.

Otto Lück, Meister



Eine geschmackvolle Wandleuchte, ebenfalls von einem Lehrling angefertigt



Weihnachtsfeier in der Henschel- Haushaltungsschule und im Henschel-Kindergarten

Frau Henschel wird mit einem Blumenstrauß erfreut

Die Henschel-Haushaltungsschule und der Henschel-Kindergarten hatten auch in diesem Jahre den Schülerinnen und Kindern eine Weihnachtsfeier mit Bescherung ermöglicht. Ein gut gelungenes Weihnachtsspiel und einige gesangliche Darbietungen entzündeten in den jugendlichen Herzen echte Weihnachtsfreude. Frau Irene Henschel überreichte persönlich die Weihnachtsgaben.

Weihnachtsfeier in Altenbauna

Die Weihnachtsfeier der Betriebsgemeinschaft Henschel-Flugmotorenbau, die alljährlich von der Werkschar veranstaltet wird, ist bereits zu einer schönen Tradition geworden. Auch dieses Mal war für eine vorbildliche Ausgestaltung Sorge getragen worden. Es herrschte eine gute weihnachtliche Stimmung. In der Ansprache des Betriebsobmannes Engel kam der Wunsch zum Ausdruck, daß das Jahr 1941 den glorreichsten Sieg unserer Geschichte bringen möge, damit bei der nächsten Sonnenwendfeier wieder auf ein Jahr stolzen Erfolges im gemeinsamen Ringen von Front und Heimat zurückgeblickt werden kann.

Der weihnachtlich geschmückte Saal von HFM 2 Werkaufnahmen: HFM



Die Bescherung der jüngsten Henschelaner durch Frau Henschel

2 Aufnahmen: Dittmar

Freizeitgestaltung bei HFM

Das untere Bild gibt einen Ausschnitt aus der Eröffnungsfeier der Ausstellung von Freizeitarbeiten im Henschel Flugmotorenwerk Altenbauna. Vergl. Seite 8.



Unfallverhütungsaktion

1940

Die Betriebsführung hatte in den ersten beiden Dezemberwochen 1940 erneut zu einer Unfallverhütungsaktion aufgerufen, um durch eine wirkungsvolle Bekämpfung der Gefahrenquellen die Betriebssicherheit zu erhöhen und die Arbeitsleistung zu steigern. Zur Eröffnung der Unfallverhütungswochen wurde am Montag, dem 2. Dezember 1940, in der Frühstückspause ein kurzer Betriebsappell abgehalten. Die Ansprache hielt Direktor Dr. Hinz, der unter anderem folgendes ausführte:

„Jährlich erleiden ungefähr 5000 Personen durch Betriebsunfälle den Tod. Dem deutschen Volke gehen jährlich über 1,5 Milliarden durch Betriebsunfälle verloren. Allein die Aufwendungen für Heilverfahren und Renten, die aus Betriebsunfällen herrühren, betragen im Durchschnitt der letzten Jahre 300 Millionen RM. In unseren Betrieben in Kassel, Rothenditmold und Mittelfeld haben sich 1940 wiederum etwa 2500 meldepflichtige Unfälle ereignet. Die große Zahl der Unfälle, die einen Arbeitsausfall von weniger als drei Tagen bewirken, sind darin nicht enthalten. Diese Angaben sollen jedem zu denken geben.

Der weitaus größte Teil aller Unfälle — nach allgemeiner Erfahrung wenigstens 80% — ist vermeidbar. Umso trauriger ist es also, daß trotzdem alljährlich Tausende von Arbeitskameraden zu Tode kommen oder sich schwere Verletzungen aus folgenden Gründen zuziehen: Unkenntnis oder Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften, Unachtsamkeit, Gedankenlosigkeit, Leichtsinn und Rücksichtslosigkeit.

Überall braucht man heute neue Arbeitskräfte und der Anfall neuer Arbeit wird immer größer. Jede verlorene Arbeitsstunde erhöht den Mangel an schaffenden Händen. Jeder versäumte Arbeitstag stellt einen unwiederbringlichen Verlust dar. Der völlige Ausfall einer Arbeitskraft gar reißt eine nicht wieder zu schließende Lücke. Sollte es da nicht selbstverständlich sein, die vorhandene Arbeitskraft pfleglich zu behandeln und so einzusetzen, daß keine unnötigen Ausfälle entstehen? Dies ist eine Frage, die jeden Arbeitskameraden und jede Arbeitskameradin angeht.

Unfallschutz ist jetzt im Kriege doppelt nötig. Dieser Schutz bedeutet nicht nur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens der Arbeitskameraden, sondern jetzt mehr denn je die Förderung der Produktion und die Stärkung der Wehrkraft. Die Unfallstatistik der Berufsgenossenschaften hat ergeben, daß in der Zeit des Weltkrieges die Zahl der Betriebsunfälle außerordentlich zugenommen hat. Der dadurch hervorgerufene Ausfall an Arbeitskräften war erheblich. Das soll sich nicht wiederholen. Es ist in Kriegszeiten von größter Wichtigkeit, daß der Betrieb voll einsatzbereit bleibt. Wer sich deshalb gegen das Gebot des Unfallschutzes vorsätzlich oder auch nur fahrlässig vergeht, schwächt die Kraft des Betriebes und tut das gleiche, wie wenn ein Soldat an der Front desertiert.

Die Gefährdung des Einzelnen ist unter den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen größer als früher. Aber auch die Anfälligkeit des Einzelnen gegenüber dem Unfall ist im Durchschnitt gesehen gestiegen. Die Frau erliegt der Gefahr viel leichter, als der erfahrene und eingewöhnte Mann, der ihr seinen Arbeitsplatz abtrat. Der Neueingestellte, der Wiedereingestellte, der Umgeschulte, sie alle sind zusätzlich gefährdet gegenüber dem geübten Arbeitskameraden. Auch der aus dem Felde an seinen Arbeitsplatz zurückgekehrte Kamerad ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Wer sich im Felde daran gewöhnt hat, im Kampf sein Leben einzusetzen, ist leicht geneigt, die an seinem Arbeitsplatz lauende Gefahr gering zu achten.

Schutz und Sicherheit der Arbeit kann nur durch einen restlosen Einsatz aller persönlichen und technischen Unfallverhütungsmittel erreicht werden. Erste Voraussetzung für die Beseitigung und Minderung der Unfälle ist der Versuch, jedes Gefolgschaftsmitglied zur Selbst-



hilfe zu veranlassen. Es ist mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auf die drohenden Unfallgefahren hinzuweisen. Das Interesse an der Unfallverhütung ist zu wecken und zu fördern. Nur auf diese Weise, auf dem Weg über die Gefährdeten, ist der großen Zahl jener Unfälle beizukommen, die weniger auf fehlenden oder mangelhaften technischen Unfallschutz als auf menschliche Unzulänglichkeiten der Verunglückten selbst zurückzuführen sind.

„Das wissen wir doch schon längst“ mögen nun manche sagen. Oder: „Wie oft haben wir das schon gehört und nie ist uns etwas passiert. Also brauchen wir uns darum auch nicht zu kümmern!“ Wie falsch ist diese Ansicht! Wer ist sicher, daß er nicht das nächste Unfallopfer sein wird. Viele Arbeitskameraden haben jahrelang Glück gehabt, bis sie eines Tages der Unfallteufel doch erwischt hat. Es ist deshalb richtiger, daß sich jeder einzelne Arbeiter ständig bemüht, alle Unfälle durch sorgfältigste Ausführung der Arbeit, durch beste Sicherung des Arbeitsplatzes, durch Umsicht und Aufmerksamkeit zu vermeiden. Er muß sich fühlen wie ein Soldat, der ja auch nicht leichtsinnig und unbedacht sein darf. Er muß sich immer vor Augen halten, daß er selbst letzten Endes der Geschädigte ist und möglicherweise für die Unachtsamkeit einer einzigen Minute sein ganzes Leben ein Krüppel sein kann oder daß er Jahr um Jahr unter dem furchtbaren Gedanken leben muß: durch deinen Leichtsinn kam ein Arbeitskamerad zu Tode!

Wenn jeder Schaffende, Arbeiter und Angestellter, zu allen Zeiten mit gleicher Aufmerksamkeit seine Pflicht erfüllt, dann dürfen einfach die zahlreichen Unfälle aus kleinster Ursache nicht mehr vorkommen. Auf jeden einzelnen Arbeitskameraden kommt es an. Wichtiger als die beste Schutzvorrichtung, wertvoller als die ausgeklügeltste Sicherungsmaßnahme ist Selbsterziehung zu Disziplin und Einordnung, zu Gewandtheit und Sicherheit, zu Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft. Wirksame Unfallverhütung wird zur Erhaltung und Stärkung der Front der Arbeit beitragen. Noch vieles kann besser werden. Auch in unseren Betrieben sind noch Fortschritte möglich. Ich rufe deshalb alle Arbeits-

kameraden und Arbeitskameradinnen erneut auf, mit erhöhter Sorgfalt um den besten Arbeitsschutz bemüht zu sein.

Möge es uns gelingen, alle Beteiligten zu immer stärkerer Mitarbeit im Kampf gegen die Unfallgefahren zu veranlassen zum Segen des Einzelnen und seiner Familie, zum Nutzen der Wirtschaft und zum Wohle des Volksganzen und damit auch zur Stärkung der Wehrkraft und zur Sicherung des Endsieges."

Diese aufrüttelnden Worte waren der beste Auftakt zu den verschiedensten Unfallverhütungsmaßnahmen, die von den Werkstätten- und Abteilungsleitern in Verbindung mit den Vertrauensratsmitgliedern, Unfallvertrauensmännern und Amtswaltern nach einem besonderen Plan durchgeführt wurden. Die Aufgabe bestand darin, nach bestimmten Gesichtspunkten innerhalb von zwei Wochen möglichst alle Unfallgefahren zu erkennen und sofort abzustellen. Die Aktion hat erneut gezeigt, daß solche eingehenden Überprüfungen zur Entdeckung mancherlei Gefahrenquellen führen, die sonst allzu leicht übersehen werden. In den Ergebnisberichten der Werkstätten- und Abteilungsleiter kam überzeugend zum Ausdruck, daß derartige umfassende Unfallverhütungsmaßnahmen unbedingt laufend vorzunehmen sind, wenn der Höchststand der Betriebssicherheit erreicht werden soll.

Eine Besonderheit der Unfallverhütungsaktion war die dreimalige Vorführung des Unfallverhütungsfilms „Der

Unbekannte", der auf die Besucher einen tiefen Eindruck machte und zahlreiche Möglichkeiten zur Verbesserung des Unfallschutzes zeigte. An verschiedene Gefolgschaftsgruppen, die besondere Aufgaben auf dem Gebiete der Unfallbekämpfung haben, wurde auch der Unfallverhütungskalender 1941 verteilt, der gleichfalls neue Hinweise zur Förderung der Betriebssicherheit gibt. Die gesamte Gefolgschaft wurde insbesondere durch den Betriebsappell, die Veröffentlichungen im „Henschelstern" sowie durch besondere Unfallverhütungsbilder und -plakate auf den Sinn und Zweck der Unfallverhütungsaktion hingewiesen. Die Unfallverhütungsmaßnahmen können nur dann umfassend und wirksam sein, wenn die Mitarbeit aller Arbeitskameraden und aller Arbeitskameradinnen erreicht wird und aufrechterhalten bleibt. Jedes Gefolgschaftsmitglied muß daher ein Streiter im Kampf gegen die Unfallgefahren sein. Im Rahmen des „Betriebswettbewerbs zur Unfallverhütung" werden brauchbare Verbesserungsvorschläge gern entgegengenommen und mit entsprechenden Prämien bedacht.

Vor allem muß im gegenwärtigen Entscheidungskampf des deutschen Volkes jeder Arbeitskamerad täglich immer wieder bedenken:

„Unfallbekämpfung ist Dienst an der Betriebs- und Volksgemeinschaft und während des Krieges eine wichtige Aufgabe der Landesverteidigung“.

BESUCH IN MITTELFELD



Im Auftrage des Generalbevollmächtigten für das deutsche Kraftfahrzeugwesen weilte Oberst Thoenissen zur Besichtigung in unserem Werke Kassel-Mittelfeld

Werkfotos: H & S

Oberes Bild: Von links nach rechts:
Direktor Dr. Fleischer,
Oberst Thoenissen

Nebstehendes Bild:
Vorführung
des Henschel Geländewagens





Ein neuer Henschel=Wagen

Der 4½ t Henschel-Lastkraftwagen mit
Imbert = Holzgasgenerator auf der
Leistungsfahrt

Auf fast dreiwöchiger Fahrt durch Ungarn, Jugoslawien und die Slowakei wurden deutsche Lastkraftwagen verschiedener Fabrikate mit Einrichtungen für feste Ersatztreibstoffe den Militärbehörden sowie Handels- und Verkehrsministerien in Budapest, Belgrad und Preßburg vorgeführt. An dieser Fahrt von etwa 4000 km nahm auch ein Henschel 4½ t Lastkraftwagen mit Imbert-Holzgasgenerator teil. Die Fahrt sowie alle Sondervorführungen verliefen zur vollsten Zufriedenheit und ohne jegliche Störung.



Bild 1 zeigt den Henschelwagen mit Holzgasgenerator vor seiner Abfahrt in Kassel.

Werkfoto: H & S

Bild 2 gibt den Start durch einen ungarischen Kontrolleur bei der Leistungsprüfung unweit Budapest wieder.

Aufnahme: Falus Karoly, Budapest

Bild 3 Jugoslawische Offiziere in Belgrad besichtigen den Henschelwagen.

Privateaufnahme

KLEINE MITTEILUNGEN

Die begeisternde Rede des Führers

am 10. Dezember vor den Berliner Rüstungsarbeitern wurde auch von der Gefolgschaft von H & S in einem Gemeinschaftsempfang gehört. Die zielklaren und packenden Darlegungen des Führers fanden auch in den Herzen der Henschelaner zündenden Widerhall.

Sprechzeiten der Sozialen Betriebsarbeiterinnen bei HFW

Soziale Betriebsarbeiterin Frau Bornheim:
Werk I (Halle 1, 6, 7, 8, 12 und Verwaltungsgebäude)
täglich von 9—12 Uhr

Werk II Dienstag, Donnerstag, Sonnabend von 7—9 Uhr

Soziale Betriebsarbeiterin Fräulein Baur:

Werk I (Halle 2, 3, 4, 5, 9, 10, 11)

täglich von 7—10 Uhr

Betriebsfrauenwartin Frau Paelticke:

Werk I: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 10—12 Uhr

Werk II: Mittwoch von 9—14 Uhr

Belohnte Gewissenhaftigkeit bei HFW

Das Gefolgschaftsmitglied Karl Wolflinsky bei HFW erhielt für die von ihm bewiesene Aufmerksamkeit bei Eingang eines Motors und für die Feststellung eines Fehlers eine Prämie von 60,— RM.

Das Gefolgschaftsmitglied Bruno Gerhardt erhielt für die durch Ablieferung einer gefundenen Zeichnung bewiesene Gewissenhaftigkeit eine einmalige Prämie in Höhe von 15,— RM.

Warum 25 Pfennig Arznei-Gebühr?

Nach einer gesetzlichen Bestimmung muß der Versicherte, dem der Arzt eine Arznei oder ein Heilmittel verordnet hat, eine Gebühr von 25 Pfennig für jedes Rezeptblatt an die Apotheke bezahlen; von einigen Ausnahmen sei hier abgesehen. Häufig beklagen sich Versicherte hierüber. Sie schimpfen auf die bösen Krankenkassen, die sich auf Kosten der Versicherten bereichern wollen. Ja, manche Versicherte machen sogar dem Apotheker Vorwürfe; sie glauben, daß er ihnen die Gebühr aus Schikane abfordert. Es dürfte deshalb angebracht sein, sich einmal die Frage vorzulegen, aus welchen Gründen der Gesetzgeber diese Gebühr eingeführt hat.

Wie schon der Name sagt, besteht die Aufgabe der Krankenkassen darin, Kranke zu betreuen. Häufig kommt es vor, daß jemand nicht vollständig gesund, aber auch nicht krank ist. Wenn sich z. B. jemand etwas den Magen verdorben oder wenn er sich einen harmlosen Schnupfen zugezogen hat, so wird niemand behaupten, daß der betreffende krank sei. Es liegt dann Unwohlbefinden oder Unpäßlichkeit vor. Wie verhält sich nun der Volksgenosse, der einer Krankenkasse nicht angehört, bei einer derartigen Unpäßlichkeit? Die meisten werden sich um ihre kleinen Beschwerden nicht kümmern. Sie wissen, daß die kleine Magenverstimmung oder der harmlose Schnupfen von selbst wieder vergeht. Höchstens holen sie sich aus einer Apotheke für einen geringen Betrag ein einfaches Hausmittel. In den meisten Fällen genügen diese Mittel. Nach einigen Tagen ist die Unpäßlichkeit wieder behoben.

Ganz anders dagegen verhielten sich leider vor Einführung der Rezeptblattgebühr bei derartigen kleinen Unpäßlichkeiten viele Ver-



Die Betriebssportgemeinschaft von H&S

beteiligte sich am Kasseler Betriebs-
sporttag mit größtem Erfolg. Die Ehren-
urkunden wurden jetzt den siegreichen
Mannschaften zugesandt.

EHRENURKUNDE als Auszeichnung für sportliche Leistung der Männer

Betriebssporttag am 2. Juli 1940

1. Sieger der Klasse A

Betriebssportgem. Henschel m. 80 Pkt.

H.S.-Gemeinschaft
Kraft durch Freude
Gau Kuchelffen



H. Henschel



EHRENURKUNDE als Auszeichnung für sportliche Leistung der Frauen

Betriebssporttag am 2. Juli 1940

1. Sieger der Klasse A

Betriebssportgem. Henschel m. 59 Pkt.

H.S.-Gemeinschaft
Kraft durch Freude
Gau Kuchelffen



H. Henschel

Gefolgschaftsbücherei bei Henschel & Sohn

Betriebsführer Oscar R. Henschel erließ folgende Be-
kanntmachung:

„Ich kann der Gefolgschaft die freudige Mitteilung
machen, daß ab 1. Februar 1941 unsere Gefolgschafts-
bücherei mit der Ausgabe der Bücher beginnt. Jeder
findet etwas für seinen Geschmack, sei es nun Ernstes
oder Heiteres, Schweres oder Leichtes, Klassisches
oder Neues, Unterhaltendes oder Bildendes. Die
Bücherei wird noch laufend ergänzt.

Die Ausleih-Ordnung ist nachfolgend abgedruckt. Die
Gefolgschaftsbücherei ist der Sozialabteilung (Frau
Schausten, Hausapparat 201) angegliedert und im Büro-
haus Bernhardstraße 12 im Erdgeschoß (Flur der Grund-
stücksverwaltung) untergebracht. Die Ausgabe und
Rückgabe der Bücher erfolgt täglich von 12—13.30 Uhr
und Dienstags und Freitags von 16—18 Uhr. Ein vor-
läufiges Verzeichnis der Bücher liegt in allen Werk-
stätten, Abteilungen und Gemeinschaftsräumen aus.
Ich hoffe, daß diese neueste soziale Einrichtung für die
Freizeit- und Feierabendgestaltung unserer Gefolg-
schaft recht viele Anhänger und Freunde gewinnt. Ich
wünsche, daß möglichst alle Arbeitskameraden durch
unsere Gefolgschaftsbücherei den Weg zum guten
Buch finden, dessen Bedeutung und Gewinn für den
einzelnen und die Betriebsgemeinschaft sowie für die
Lebenskraft der Nation in unseren Tagen außerordent-
lich gewachsen sind.“

Die Ausleih-Ordnung der Gefolgschaftsbücherei enthält
folgende Bestimmungen:

sicherte von Krankenkassen. Sie glaubten, auch schon bei den
geringsten Beschwerden zum Arzt gehen zu müssen. Verschrieb dieser
nur ein einfaches Hausmittel, was in den meisten Fällen vollkommen
genügt hätte, so waren sie ungehalten. Sie glaubten, auf Grund der
von ihnen bezahlten Beiträge Anspruch auf eine teure Arznei zu
haben. Dabei überlegten sie nicht, daß sie vielleicht einmal an
einem Leiden erkranken können, durch das der Krankenkasse viel
mehr Kosten entstehen, als ein Versicherter in seinem ganzen Leben
an Beiträgen bezahlen kann. Auf jeden Fall kosteten diese unver-
nünftigen Versicherten, die wegen jeder kleinen Unpäßlichkeit den
Arzt aufsuchen und die Verordnung teurer Arzneien verlangten, für
die Krankenkassen viel und meist unnötiges Geld, das besser und
nutzbringender für die Betreuung der wirklichen Kranken hätte ver-

§ 1

Zur Benutzung der Gefolgschaftsbücherei sind sämtliche Arbeits-
kameraden der Henschel & Sohn GmbH. Kassel berechtigt, die ihren
Werk ausweis vorlegen und diese Ausleih-Ordnung durch eigen-
händige Unterschrift anerkannt haben.
Für Lehrlinge ist nur die Bücherei der Werkberufsschule bestimmt.
Die Zeit, in der Bücher ausgegeben und zurückgenommen werden,
wird durch Anschläge bekanntgemacht.
Die Ausgabe der Bücher erfolgt kostenlos.

§ 2

Zum Zwecke einer ersprießlichen Beratung der Leser ist es not-
wendig, daß diese zum Empfang von Büchern persönlich er-
scheinen. Mittelspersonen werden Bücher nur ausgehändigt, wenn sie
eine genaue schriftliche Bestellung mitbringen und sich genügend
ausweisen.

§ 3

Die Weitergabe von entliehenen Büchern ist nicht gestattet, außer an
den Ehegatten und Kinder im eigenen Haushalt. Das Abhandenkommen
eines Buches ist der Gefolgschaftsbücherei sofort anzuzeigen. Für
Beschädigung oder Verlust des Buches ist voller Ersatz zu leisten.
Verantwortlich für den Zustand des Buches ist stets der letzte
Entleiher.

§ 4

Die Leihfrist beträgt im allgemeinen 10 Tage. Der Entleiher ist
verpflichtet, das Buch innerhalb der festgesetzten Frist zurückzugeben.
Eine Verlängerung der Leihfrist kommt nur in Ausnahmefällen in
Betracht, wenn sie rechtzeitig beantragt wird.
Bei Überschreitung der Leihfrist ist pro Woche eine Versäumnisgebühr
von RM 0,10 für jedes Buch zu entrichten.

§ 5

Bei Änderung des Arbeitsplatzes oder der Wohnung muß der Entleiher
der Gefolgschaftsbücherei sofort die neue Werkstatt-Nr. (Abteilung)
und die genaue Anschrift mitteilen.
Entleiher, in deren Wohnung ein Fall von ansteckender
Krankheit vorkommt, dürfen während der Zeit der Ansteckungs-
gefahr die Gefolgschaftsbücherei nicht benutzen und sind verpflichtet,
bereits erhaltene Bücher unter Meldung der ansteckenden Krankheit
sofort zurückzubringen.

§ 6

Säumige und unordentliche Entleiher sowie solche, die sich wieder-
holter Verletzung der Pflichten als Entleiher schuldig machen, werden
von der weiteren Benutzung der Gefolgschaftsbücherei ausgeschlossen.

*

**Wir bitten unsere Arbeitskameraden, die Gefolgschafts-
bücherei rege in Anspruch zu nehmen.**

wendet werden können. Der Gesetzgeber mußte infolgedessen einen
Weg finden, um die Krankenkassen vor dem Eigennutz der unvernünftigen
Versicherten zu schützen. Aus diesem Grunde führte er die
Rezeptblattgebühr ein. Diese Gebühr stellt also eine Schutzgebühr
dar. Wenn alle Versicherten vernünftig wären und ihre Krankenkasse
nur bei wirklichen Krankheiten in Anspruch nehmen würden, so
könnte die Gebühr wegfallen. Leider ist dies nicht der Fall. Die
Erfahrung hat gelehrt, daß die Gebühr notwendig ist. Jeder ver-
nünftige Mensch wird dies einsehen!

Achtung, einberufene Henschelaner!
Familiennachrichten einberufener Henschelaner bitten wir unmittelbar
an die Schriftwaltung des „Henschelsterns“ zu senden.

Weihnachtsgaben

für unsere Soldaten

Die Verbundenheit zwischen unseren Werken und den einberufenen Gefolgschaftsmitgliedern wurde auch zum letzten Weihnachtsfest wieder bekräftigt. Allen Henschelanern, die augenblicklich Soldat sind, gingen Weihnachtspäckchen mit Fest- und Neujahrswünschen des Betriebsführers zu. Bei der Firma H & S in Kassel war es seit Kriegsausbruch das 6. Paket, das unseren Soldaten neben den wöchentlich zugestellten illustrierten Zeit-



Der Versand von Weihnachtspäckchen bei H & S



Auch bei HFW türmten sich die Liebesgaben

Für viele andere Kameraden mag der Henschelaner Gefr. Anton Riedel, Werkstatt B, sprechen, der in seinem Neujahrsguß an den heimatlichen Betrieb u. a. folgendes schreibt:

„Wir, die wir so manche Tag- und Nachtstunde auf unserem Henschel-Kraftwagen verbracht haben, und noch verbringen werden, sind immer hocherfreut, wenn wir etwas von der Firma Henschel und Sohn zugeschickt erhalten. Dankbar gedenken wir der Heimatfront, die uns nicht vergißt. Hand in Hand mit ihr werden wir in zuversichtlicher Hoffnung auf den Endsieg auch 1941 unsere Pflicht erfüllen“.

Auch im Jahre 1941 werden die daheimgebliebenen Henschelaner alles daran setzen, das Vertrauen der Frontkameraden zu rechtfertigen und die enge Verbundenheit mit ihnen aufrechtzuerhalten.

schriften und dem monatlich überwiesenen „Henschelstern“ zugesandt wurde. Wiederum waren viele fleißige Hände tätig, um nützliche Geschenke einzupacken und versandfertig zu machen.

Ähnlich wie bei H & S wurde auch bei HFM und HFW dafür gesorgt, daß die Werkskameraden im feldgrauen Ehrenkleide rechtzeitig in den Genuß der Weihnachts-Liebesgaben kamen.

Mit welcher Freude überall die Geschenke der Betriebsführung aufgenommen worden sind, beweisen die zahlreichen Dankschreiben aus allen Ländern, in denen Henschelaner ihre militärische Pflicht erfüllen. Vielfach nahmen an der freudigen Überraschung unserer Gefolgschaftsmitglieder auch deren Kameraden teil. Das nebenstehende Bild hält einen solchen Augenblick in einer heimatlichen Unterkunft fest.



Die Weihnachtssendung löste bei unseren Soldaten große Freude aus

2 Aufnahmen: H & S, 1 Aufnahme HFW

Bildgrüße

VON HENSCHELANERN IM FELDE

Die auf dieser Seite wiedergegebenen Bilder stammen von Henschelanern im Felde. Die Bilder entsprechen insofern unseren Erwartungen, als sie nicht gestellt sind. An diesen Beispielen mögen die Kameraden draußen erkennen, welche Bilder uns erwünscht sind. Für gute Aufnahmen haben wir ständig Verwendung.

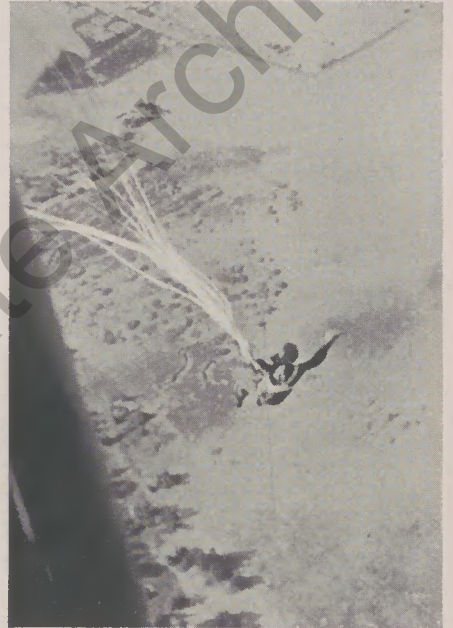
Pionierarbeit in Norwegen.

Arbeitskamerad Heinz Meisterfeld, TB 12, sendet aus Norwegen untenstehende Bilder, die einen Ausschnitt aus dem dortigen schwierigen und verantwortungsvollen Dienst zeigen. Das oberste Bild hält die Überfahrt fest. Wir sehen unsere Soldaten mit Schwimmwesten angetan. Unsere wackere Marine sorgte jedoch dafür, daß der Transport ungefährdet vonstatten ging. Das Bild darunter zeigt einen reißenden Gebirgsstrom, über den die Abteilung des Kameraden Meisterfeld in mühevoller Arbeit die im Bild 3 erkennbare, kurz vor der Vollendung stehende Brücke baute.



Unsere Fallschirmjäger

Arbeitskamerad Ernst Retterath, Laboratorium Mittelfeld, der sich als Fallschirmjäger bereits das Fallschirmabsprung-Zeichen erwarb, schickt uns vom Einsatz seiner kühnen Truppe zwei Aufnahmen. Das obere Bild zeigt einen Massenabsprung, das untere Bild einen Einzelabsprung. Man sieht auf diesem Bilde, wie sich der Fallschirm gerade öffnet.



Nachprüfung in Frankreich

Soldat Fr. Schönhagen, Mittelfeld Halle I, schreibt uns:

„Erst diese Tage hat mich unser alte treue Henschel-Diesel wieder hunderte von Kilometern über endlose französische Straßen gezogen. Er kennt keine Müdigkeit. Hinter der Windschutzscheibe fühlt man sich so richtig geborgen, weil man die Gewißheit hat: „Der „Henschel“ bleibt nicht stehen. Man braucht nicht heraus in der Kälte.“

Wenn dann der Henschelwagen tausende und aber-tausende Kilometer hinter sich hat, dann wird er an einem Ruhetage eingehend überholt. Ein Bild von einer solchen Nachprüfung sandte uns Gefr. Hammecker, Versuchsamt Mittelfeld.

Sämtliche Bilder Privataufnahmen
Freigegeben OKW und RLM



Ehrentafel der Arbeit

DIE JUBILÄRE VON H & S IM JANUAR 1941



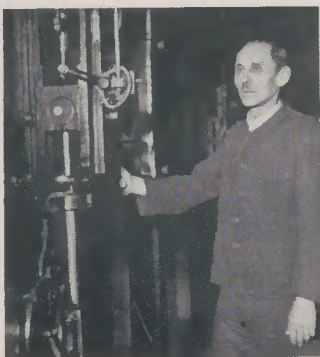
40 3. Januar 1941
Georg Pitsch, Werkschutz
Einer der ältesten noch tätigen
Henschelaner, der von 1901-35
als Dreher im Dienst der Fa.
stand. Seit 1937 ist er als
Pförtner tätig.



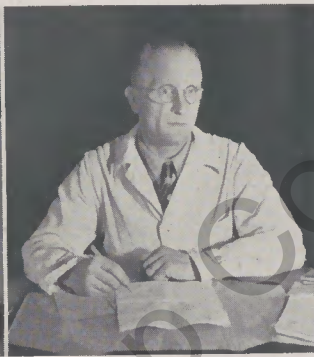
40 19. Januar 1941
Karl Aust, BB 7, trat am
23. April 1900 als kfm. Ange-
stellter bei H & S ein. Nach-
einander im Lager, im Gießerei-
büro, im Büro der Kasseler
Schmiede, in der Lohnzentrale
Rothenditmolde und in BB 7 tätig.
Kriegsteilnehmer 1915-18. EK II.



25 3. Januar 1941
Heinrich Vogel, Gew.
Herkules, trat in die Dienste
der Gew. Herkules am 3. Jan.
1916 als Fördermaschinist ein.
Auch er ist Weltkriegsteilnehmer.



25 4. Januar 1941
Martin Winter, Kesselh.-
Mittelfeld, ist seit April 1913
als Heizer bei H & S tätig.
Zuerst in Kassel, dann in Mit-
telfeld. Nahm am Weltkrieg
als aktiver Infanterist teil. EK II



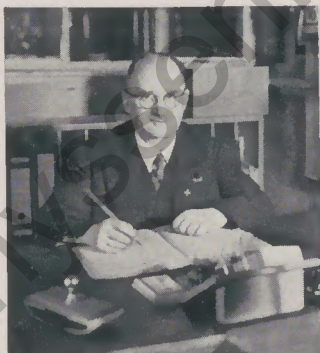
25 4. Januar 1941
Wilh. Skander, Arbeiter-
annahme H & S. Eingetr. 12. Jan. 1914
als Schlosser. Seit 1920 als Büro-
beamter in BB 7, Betr.-Buchhaltg. u.
Hollerith-Abt. 34-37 Lohnrech. n.
HFW. 37-40 HFM. Kriegsteiln.
15-18, Österr. Verdienstkreuz.



25 8. Januar 1941
Gottlieb Röder, Lok-
Mont., kam am 6. September
1907 als Schlosserlehrling zur
Firma H & S. Nahm ebenfalls
am Weltkrieg teil.



25 9. Januar 1941
Oskar Schreiter, Gießer.
trat am 14. August 1913 in die
Fa. Henschel & Sohn in Kassel
ein. Teilnehmer des Weltkriegs.



25 11. Januar 1941
Franz Wolff, Lager 9,
begann am 13. August 1914 als
kfm. Angestellter in der Sozial-
abteilung, 1919 in P I, 1922 in
Lager 9. Kriegsteilnehmer EK II
und Ehrenkreuz mit Schwertern
des Weltkriegs.



25 12. Januar 1941
Karl Buchmann, Kessel-
schmiede. Eingetreten im Juni
1913 als Zuschläger. Als solcher
bis September 1939 tätig. In-
folge Krankheit heute Garde-
robenwärter. Erwarb als Kriegs-
teilnehmer 1914-18 das Ehren-
kreuz u. den Türk. Eis. Halbmond.



25 17. Januar 1941
Johann Moll, M 5. Der
Jubilär begann am 10. April
1907 als Schlosserlehrling bei
H & S. Auch heute als Schloss-
ser tätig. Im Weltkrieg ver-
wundet, wurde er mit dem Front-
kämpferabzeich. u. Verwundeten-
abzeich. i. schwarz ausgezeichnet



25 17. Januar 1941
Wilhelm Asteroth, HFM,
trat am 4. März 1910 als Dreher-
lehrling bei H & S ein. Arbei-
tete in allen Werken unserer
Firma als Dreher und Gewinde-
schleifer. Ebenfalls Weltkriegs-
teilnehmer.



25 17. Januar 1941
Konr. Schweltzer, Werk-
 statt C, 1907 als Kesselschmied
 in Rothenditmold eingetreten,
 wo Kamerad Schweitzer 20 J.
 tätig war. 1935 nach dem
 Stammwerk in Kassel gekom-
 men. 1914–16 im Kriege. Front-
 kämpferabzeichen.



25 18. Januar 1941
Friedrich Mengel, G 3,
 kam am 5. August 1913 als
 Schlosser zur Firma H & S.
 Seine Tätigkeit wurde durch
 seine Teilnahme am Weltkriege
 unterbrochen.



25 20. Januar 1941
Adam May, M 6, trat am
 3. Januar 1914 als Schlosser in
 die Dienste der Firma H & S.
 Später im Autobau beschäftigt.
 Machte ebenfalls den Weltkrieg
 1914–18 mit. Erwarb das Ver-
 dienstkreuz.



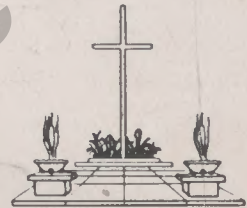
25 25. Januar 1941
Jonas Pfeil, P/Halle I.
 Eingetreten am 20. Juli 1908 als
 Dreher. Machte den Krieg 1914-
 1915 mit.

FAMILIEN-NACHRICHTEN



Eine Tochter:

Alt, August, Lisa, 20.12.40
Becker, Adolf, Erika, 8.12.40
Bein, Heinrich, Ruth, 19.12.40
Diedrich, Heinrich, Ruth, 20.12.40
Dölle, Wilhelm, Ingrid, 14.12.40
Diegeler, Eckhardt, Renate, 9.12.40
Dönges, Hermann, Christa, 29.11.40
Drubel, Karl, Edeltraud, 12.11.40
Ehlert, Hans, Ingrid, 30.11.40
Gemmerich, Justus, Irene, 29.12.40
Griese, Heinrich, Karin, 15.12.40
Großberndt, August, Rosemarie, 20.12.40
Häring, Martin, Brigitte, 24.12.40



Henschel & Sohn, Kassel

Ulrich, Georg, M 9, 8.1.41

**Henschel Flugmotorenbau
 Altenbauna**

Adler, Karl, 20.10.40
Ackermann, Paul, 15.12.40
 Tochter Rosmarie des **Ammann**, Wilh., 16.12.40
 Ehefrau Marie des **Brand**, 19.11.40
 Tochter Elisabeth des **Becker**, Heinrich, 27.12.40
 Ehefrau Lina des **Becker**, Ernst, 1.12.40
 Ehefrau Anna des **Dölle**, Georg, 29.12.40
 Sohn Winfried des **Gante**, Fritz, 29.11.40
 Ehefrau Henriette des **Georg**, Friedrich, 27.12.40
 Tochter Irene des **Harbusch**, Georg, 23.12.40
 Sohn Herbert des **Helde**, Adolf, 2.12.40
 Ehefrau Emma des **Helne**, Philipp, TAM, 1.12.40
Jakob, Friedrich, 4.12.40
Klinge, Heinrich, 8.12.40
Lapp, Heinrich, 22.11.40
Nies, Otto, 18.11.40
 Ehefrau Luise des **Pfannkuch**, Lorenz, 28.11.40
Ritzel, Heinrich, 2.12.40
Siebert, Karl, 24.12.40
 Tochter Antonie des **Schaub**, Otto, 23.11.40
 Ehefrau Berta des **Schillbach**, Georg, 28.11.40
 Ehefrau Justine des **Vollert**, Albert, 22.12.40
Walter, Wilhelm, 28.12.40
 Ehefrau Gretchen des **Wenzel**, Wilhelm, 9.12.40

Henschel & Sohn, Kassel

Ein Sohn:

Bler, Fritz, Herbert, 7.12.40
Breiding, Ferdinand, Dieter, 20.12.40
Degenhardt, Hch., Werkst. B, Hermann, 24.11.40
Diesmels, Heinrich, Vorrichtungs-Konstr.-Büro,
 Hans-Helmuth, 22.12.40
Dölle, Georg, Helmut, 29.12.40
Döpfke, Heinrich, KA-Kundendienst, Klaus-Dieter
 26.12.40
Dörnig, Hans, Karl-Heinz, 3.12.40
Dünkel, Heinrich, Günther, 24.12.40
Düsterwald, Franz, Wolfgang, 15.12.40
Ebert, Willi, Wilfried, 17.12.40
Eberhardt, Georg, Karlfried, 20.11.40
Fiedler, Paul, Hans-Heinrich, 6.11.40
Gebhardt, Rudolf, Dieter, 30.12.40
Georgi, Günther, Werkst. A, Karl, 3.1.41
Geßler, Karl, Lager 7/8, Karl-Wolfgang, 25.12.40
Grimm, Karl, Kontingent-Planung, Rolf, 20.11.40
Gütman, Hch., Werkst. TB 11, Peter, 10.11.40
Henze, Heinrich, Gerhard, 4.12.40
Hohmann, Christoph, Werkst. TB 2, Frank, 21.11.40
Ibold, Alois, Franz, 27.11.40
Jordan, Hans, TAM, Rudolf, 4.1.41
Knieling, Johannes, Vorr. Kontr. Büro, Dagobert,
 12.12.40
Lämmer, Friedrich, Helmut, 17.12.40
Lichtenhahn, Wilhelm, Fritz, 11.12.40
Moschke, Rudolf, Jürgen, 12.12.40
Müller, Philipp, Christel, 23.12.40
Rangk, Ludwig, Gerhard, 21.11.40
Riedel, Ludwig, Rainer, 9.11.40
Rothe, Adam, Günther, 15.12.40
Reuse, Friedrich, Hermann, 6.12.40
Schacht, Wilhelm, Kurt, 30.12.40
Schaumann, Gustav, Werner, 22.11.40
Schellenberg, Otto, Helmut, 16.12.40
Schillbach, Georg, Werner, 19.11.40
Schweltzer, Wilhelm, Helmut, 17.11.40
Spohr, August, Peter, 16.12.40
Steube, Hch., Stehb. Abt. Erhard, 2.12.40
Umbach, Heinz, fr. Lager 2, z. Zt. I. Felde,
 Klaus-Peter, 7.11.40
Weidemann, August, Manfred, 1.12.40
Wenzel, Wilhelm, Heinz, 28.11.40
Werner, Heinrich, Heinrich, 8.12.40
Wittig, Karl, Karl-Manfred, 29.11.40
Wollenhaupt, Karl, Klaus, 5.12.40

Minnie

Die glückliche Geburt ihres
 dritten Kindes, einer kleinen
 Tochter, zeigen in dankbarer
 Freude an

Irene Henschel,
 geb. von Siemens
 Oscar R. Henschel

Kassel, 4. Dezember 1940
 Villa Henschel

Hering, Karl, Ingeburg, 4.12.40
Kaiser, Justus, Christa, 9.12.40
Kesper, Adolf, Hannelore, 1.12.40
Krueger, Ulrich, Versuchsamt, Heide-Marie
 29.11.40
Möller, Adam, Terminstelle 4, Renate, 12.12.40
Möller, Franz, Renate, 6.12.40
Peter, Heinrich, Christa, 19.12.40
Pommeritz, Franz, Ingeburg, 25.11.40
Preißel, Johann, Hannelore, 22.12.40
Ritzel, Heinrich, Ingrid, 26.9.40
Rode, Otto, Margret, 22.11.40
Rosenkranz, Karl, Karin, 19.12.40
Rüdeger, Fritz, Margret, 6.12.40
Schmidt, Emil, Ingrid, 24.12.40
Schörling, Paul, Reinhilde, 12.12.40
Siebert, Johannes, Anne, 28.11.40
Siebert, Walter, Anne-Marie, 4.12.40
Speck, Hans, Ingrid, 12.12.40
Staubesand, Walter, Lagerbuchhaltung, Christa
 27.10.40
Ulmar, Fritz, Margot, 18.12.40
Werner, Karl, Lieselotte, 19.11.40
Weiß, Otto, Rothenditmold Kesselschmiede,
 Brunhilde, 20.11.40



Für das Vaterland gab sein Leben

Arbeitskamerad

HANS THIELE

Schlosser in M 10, Kassel

geb. 29. Februar 1912 in Uelzen (Hann.)

bei der Wehrmacht tödlich verunglückt

am 8. Januar 1941